Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 200. Sonntag den 27. August. 1854.

Inhalt.

Bekanntmachung

des Präklusiv-Termins zum Umtausch der Königlich Preußischen Kassenanweisungen vom Jahre 1835.

In Gemäßheit des Gesetzes vom 19. Mai 1851 (Gesetz-Sammlung S. 335.) sind durch unsere Bekanntmachungen vom 12. September v. J. und 2. März d. J. die Inhaber Königlich Preußischer Kassenanweisungen d. d. den 2. Januar 1835 aufgefordert worden, dieselben gegen neue, unter dem 2. November 1851 ausgefertigte Kassenanweisungen von gleichem Werthe entweder hier bei der Kontrolle der Staatspapiere, Oranienstraße Nr. 92., oder in den Provinzen bei den Regierungs-Hauptkassen und den von den Königlichen Regierungen bezeichneten sonstigen Kassen umzutauschen. Zur Bewirkung dieses Umtausches wird nunmehr ein letzter und präklusivischer Termin

auf den 31. Januar k. J.

hierdurch anberaumt. Mit dem Eintritte desselben werden alle nicht eingelieferte Königlich Preußische Kassenanweisungen vom Jahre 1835 ungültig, alle Ansprüche aus denselben an den Staat erlöschen, und die bis dahin nicht umgetauschten alten Kassenanweisungen werden, wo sie etwa zum Vorschein kommen, angehalten und ohne Ersatz an uns abgeliefert werden.

Jedermann wird daher zur Vermeidung solcher Verluste aufgefordert, die in seinem Besitze befindlichen Kassenanweisungen vom Jahre 1835 bei Zeiten und spätestens bis zum 31. Januar 1855 bei den vorstehend bezeichneten Kassen zum Umtausch gegen neue Kassenanweisungen einzureichen.

Berlin, den 6. Juli 1854.

Haupt-Verwaltung der Staatsschulden.

Natan. Nolcke. Gamet. Nobiling.

Berlin, den 26. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Landrath von der Osten zu Labes, Kreis Regenwalde, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem Polizei-Kommissar Lutter zu Köln den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und General-Inspekteur der Artillerie, von Hahn, von Königsberg i. Pr.

Telegraphische Depeschen

Wien, den 25. August. Omer Pascha ist am 22. in Bukarest eingerückt; er wurde feierlich empfangen und hat über 12,000 Türken und Walachische Miliz Musterung abgehalten. Seine Residenz ist das Kloster Kotroconi.

Stockholm, den 22. August. Einer gestern Abend stattgehabten Audienz des neuen Englischen Gesandten beim Könige wird große Wichtigkeit beigelegt. Hier eingegangene Nachrichten von den vereinigten Flotten reichen bis zum 21. und lauten aus Ledsund, daß mehrere Kriegsfahrzeuge, wie man glaubt, nach Hangö am Eingange des Finnischen Meerbusens abgesegelt. Aus Bomarsund vom 21. wird gemeldet, daß die Festung in die Luft gesprengt und verlassen werden solle. Der General Baraguay d'Hilliers befand sich noch daselbst. Der Russische General Bodisco und andere gefangene Offiziere sollen nach Frankreich transportirt werden.

Auf den Alands-Inseln wüthet die Cholera.

Deutschland.

☾ Berlin, den 25. August. Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl, welcher gestern vom Schlosse Glienicke hier eingetroffen war, empfing heut den General Hahn und arbeitete längere Zeit mit demselben. Abends kehrte der Prinz auf sein Lustschloß zurück. Mit dem Ministerpräsidenten v. Manteuffel wird, wie ich höre, morgen auch der General v. Wrangel sich zu des Königs Majestät nach Putbus begeben. Se. Königl. Hoh. der Prinz Friedrich Karl hielt in voriger Woche im Königl. Forst-Revier Schulzendorf mit dem Oberforstmeister v. Scheel, dem Oberförster Messow und einigen Forstbeamten eine Jagd ab, wobei Se. Königliche Hoheit einen Zehnender erlegte. Zum Andenken behielt der Prinz das Geweih und sandte es nach Potsdam, das Wild überließ er dagegen der Forstbehörde. An der Stelle, wo der Zehnender erlegt worden, soll, da seit Friedrich II. Niemand von den Mitgliedern des Königlichen Hauses dort gejagt hat, ein Gedenkstein mit einer betreffenden Inschrift aufgestellt werden.

Die neue Stellung, in welche seit einiger Zeit unser Polizei-Präsident als General-Polizei-Direktor getreten, ist, wie ich erfahren, noch in keiner Weise organisirt und will man ihre Kompetenz erst nach den Erfolgen abmessen.

Wie schon früher gemeldet, werden im Ministerium des Innern mehrere Vorlagen für die Kammern ausgearbeitet, die zunächst dem Staatsrathe zur Berathung zugehen sollen. An gut unterrichteter Stelle erfahre ich, daß eine dieser Vorlagen auch eine mehr korporative Vertretung in der 2. Kammer und somit eine Abänderung der Verfassung will.

Heute Vormittag fand eine Sitzung des Staatsministeriums statt. Nach dem Schlusse derselben hieß es, daß Herr v. Manteuffel wahrscheinlich schon heut nach Putbus abreisen werde, um gleichzeitig dort mit dem Grafen v. Alvensleben zusammen zu treffen.

Der Vorschlag unsers Magistrats, zur Verbesserung seiner Finanzen eine Steuer auf das Brennholz zu legen, hat bei unserer Bevölkerung namentlich aber bei den sogenannten kleinen Leuten, eine große Mißstimmung hervorgerufen, weil es dieser schon jetzt schwer genug fällt, sich das erforderliche Brennmaterial anzuschaffen. Möglich daher, daß unsere städtische Behörde auf ein anderes Mittel sinnt, die nun einmal nothwendige Vermehrung der Einnahme zu erzielen. Man hat ihr bereits proponirt, die unvermeidliche Steuer auf Luxusgegenstände zu legen.

— Nach den neuesten Bestimmungen über die diesjährigen Herbst-Uebungen des Garde-Korps soll die große Parade am 15. September abgehalten werden.

— Bei dem schönen Wetter fand die Speisung der Invaliden durch den Frauen- und Jungfrauenverein zu Ehren des Sieges bei Großbeeren und Dennewitz gestern im Kemperhof im Freien statt. Die Tafeln waren unter Laubgewinden aufgeschlagen, das obere Ende derselben mit den Büsten Ihrer Majestäten unter Blumen und der Fahne des Vereins dekorirt. Zahlreiche geladene Ehrengäste und ein theilnehmendes Publikum hatten sich zu der Feier eingefunden, welche, nachdem die 130 Veteranen, darunter 42 aus dem Invalidenhause, von den Damen des Vereins zur Tafel geführt worden, von dem Prediger des Invalidenhauses Hanstein mit einer Frstrede eröffnet wurde, der sodann auch den ersten Toast auf Se. Majestät den König ausbrachte. Dem „Heil dir im Siegerkranz" folgte das zweite von dem Mitvorsteher des Vereins Müller gesprochene Hoch auf Se. K. H. den Prinzen von Preußen und das Königliche Haus, hierauf das Preußenlied. Die Tafel schmückte zum ersten Mal ein prächtiger großer Silberpokal, den die Hofjuweliere Friedberg am vorigen Jahrestage der Schlacht der allgemeinen Landesstiftung „Nationaldank" zum Geschenk gemacht. Der Präsident derselben, General-Major v. Maliczewki erhob denselben unter Ankündigung, daß der hohe Protektor der Stiftung, der Prinz von Preußen K. H., bestimmt habe, aus diesem Pokal bei dem gegenwärtigen und ähnlichen patriotischen Militärfesten auf das Wohl und den Ruhm der Preußischen Armee zu trinken, und brachte dieser den Toast, in den alle Festgenossen und das Publikum jubelnd einstimmten.

— Der Rohbau der neuen katholischen Kirche auf dem Köpnicker Felde ist vollendet und gewährt, trotz der ihn noch umgebenden Gerüste, bereits einen imposanten Anblick.

— Die bisher an angehende Künstler ertheilten Königl. Prämien-Stipendien von 500 Rthlrn. jährlich zu Studienreisen in Italien sollen auf 750 Rthlr. erhöht werden, da sich herausgestellt hat, daß der erste Betrag zum Aufenthalt in Italien nicht hinreicht.

— Ueber die Reorganisation des hiesigen Vormundschafts-Wesens schweben gegenwärtig Verhandlungen zwischen dem Königlichen Stadtgericht, Abtheilung für Vormundschaftssachen, und dem Magistrat. Es wird beabsichtigt, nach Art der Armen-Kommissionen durch die ganze Stadt Distrikts-Kommissionen zu bilden, welche die Vormundschaft über die in ihrem Bezirke wohnenden Kuranden zu führen haben.

— Es soll binnen Kurzem von Zeit zu Zeit offiziell bekannt gemacht werden, welcher Berliner Bäcker das Brod am billigsten verkauft, und zwar nach Angabe der von den Bäckern selbst gemachten Taxen.

— Auf der Chaussee zwischen der Moabiter Brücke und dem Etablissement an der Wendung zum großen Stern im Thiergarten ist gestern in Folge des großen Wasserstandes, der das Feld auf beiden Seiten des Weges bedeckt, ein beklagenswerthes Unglück vorgekommen, das ein Menschenleben gekostet hat. Dem Vernehmen nach ist der Hergang der, daß eine von zwei Damen besetzte Chaise einem mit Eisen beladenen Fabrikwagen begegnete, das Pferd der erstern beim Ausbiegen scheu wurde, und die Chaise um und über den Fußweg in den Graben warf. Erst als die Insitzenden gerettet und der Wagen wieder aufgerichtet war, fand man, daß er im Umwerfen ein nebenhergehendes junges Mädchen, anscheinend eine Kleidernätherin, in den Graben geschleudert hatte, so daß sie unter der Last ertrunken war.

— Die, wie kürzlich gemeldet, in Charlottenburg und Nauen aufgehobene, aus Schiffern bestehende Diebesbande ist jetzt dem hiesigen Kreisgericht zur Voruntersuchung übergeben worden, da das verbrecherische Treiben derselben zuerst im Territorium dieses Gerichts begonnen hat, obschon sich die verübten Verbrechen bis Sorau und Landsberg a. W. verzweigen sollen. Von den Geistlichen, die vorzugsweise durch sie bestohlen worden, sind bis jetzt 17 ermittelt, denen ein großer Theil des geraubten Gutes wieder wird zurückgegeben werden können. Gestern Mittag wurde ein großer, voll aufgehäufter Wagen, wie sie zum Torf-Transport benutzt werden, im Hausvoigteigerichts-Gebäude abgeladen, der die bei der Bande in Beschlag genommenen gestohlenen Güter enthielt, darunter auch eine große Menge — leerer Champagner- und anderer Weinflaschen.

Von der Havel. — Die diesjährigen anhaltenden und großen Regengüsse haben, wie fast in allen Stromgebieten unseres Vaterlandes, auch in der Havelgegend unterhalb Spandau, und bis in die Nähe der Elbe, einen so hohen Wasserstand herbeigeführt, wie er seit Menschengedenken im Sommer nicht vorgekommen ist.

Erziehungs-Resultate.

Erstes Kapitel.

Die beiden Tanten.

Wie nothwendig es auch immer sein mag, bei der Erziehung der Knaben eine strenge Disziplin zu handhaben, so sollte man doch, wie mich dünkt, Mädchen nach milderen Grundsätzen behandeln. Das ganze Wesen derselben ist in der Regel so feiner Art, daß es nur unter zarter Pflege seine Keime günstig entfaltet. Ich kenne kein weibliches Herz von sonderlichem Werthe, auf das man nur durch Furcht einwirken könnte. Den Müttern der mittleren Stände, bei denen Entschiedenheit des Charakters von großem Gewichte ist, möchte ich daher zurufen: „Behandelt eure Töchter mit all der Nachsicht, die mit weiser Vorsicht vereinbar ist. Lehret sie mit Freundlichkeit edelmüthig, vertrauend und liebevoll sein; laßt das Bewußtsein, daß ihr sogar in geringfügigen Dingen sie glücklich zu machen wünscht, die Quelle der Hoffnung in ihren Gemüthern stärken, damit dieses elastische Gefühl, das die Bewußtlosigkeit ihrer Kindheit überlebt und mit ihnen gleichzeitig wächst, sie tröstend über manchen Verlust hinweg-, durch manche spätere Versuchung hindurchführe, und wenn dann dereinst auch nur ungünstige Verhältnisse ihrer warten; wenn dem warmen, liebevollen Herzen Eiseskälte begegnen; wenn das vertrauende Herz getäuscht werden sollte: — wähnet nimmer, nimmer, daß eine frühe Zärtlichkeit sie weniger für das spätere Ungemach vorbereitet hätte, sondern seid überzeugt, daß es schon Etwas sei, ihnen auch nur Einen glücklichen Tag bereitet zu haben!"

Gedanken der Art wurden rege in mir bei einem Familiendrama, dessen Schauplatz vor wenigen Jahren unsere Stadt Posen war, das, wenn überhaupt ein Beweis erforderlich wäre, mich überzeugt haben würde, daß von beiden Extremen Nachsicht für die glückliche Entfaltung der Knospe echter Weiblichkeit weit günstiger ist, als Strenge; obgleich natürlicher Weise kein wahrhaft segensreicher Erfolg erwartet werden darf, wenn die Behandlung, welcher hier der Vorzug gegeben worden ist, nicht mit weiser Ueberlegung angewendet wird. Es lebten hier vor einigen Jahren zwei betagte Schwestern, von denen jede, die Eine auf der Wilde, die damals noch nicht durch die Festungswerke Posens außerhalb der Stadt lag, die andere auf der Vorstadt St. Roch, dem sogenannten Städtchen, ihr eigenes Haus besaß. Johanna war niemals verheirathet, Karoline eine Wittwe jedoch ohne Kinder. Warum sie nicht zusammen wohnten, läßt sich schwer angeben, wenn nicht die außerordentliche Verschiedenheit ihres ganzen Wesens sie von einander trennte. Da ward eine junge Frau, ihre Schwägerin, Mutter von Zwillingstöchtern und starb unmittelbar nach der Geburt derselben. Ihr Mann, der in der Verstorbenen sein Alles verloren hatte, erhob nie sein Haupt wieder, sondern härmte sich in Traurigkeit durch zwei oder drei Jahre des Jammers, folgte ihr dann ins Grab und hinterließ die kleinen Waisen der Fürsorge seiner Schwestern, jeglicher ein Mädchen. Sie waren scheue, vernachläsfigte kleine Wesen, und die beiden kinderlosen Schwestern bewillkommneten ihr Erbtheil Jede ihrer Eigenthümlichkeit gemäß, Beide entschlossen, soweit sie es vermochten, Mutterstelle an den Kindern zu vertreten, aber mit welchen verschiedenen Ansichten.

Johanna, an Einsamkeit gewöhnt, mitleidig und nachdenkend, die bisher ihre einzige Erholung in der Pflege ihres Gartens und der Armen gefunden hatte, freute sich herzlich über das kleine Wesen, das nun ihren einsamen Stunden Leben einhauchen sollte; sie behandelte sie mit derselben Zärtlichkeit, die sie ihren Lieblingsblumen widmete; sie sprach mit ihr in demselben sanften Tone, mit dem sie die Kranken und Mühseligen tröstete, und indem sie so alle Pflichten und Vergnügungen in ein gemeinsames Ergötzen vereinigte, ward sie bald durch das vollkommene Vertrauen der Kleinen belohnt, die allmählig ihre Schüchternheit verlor und ihr trippelnd durch Garten und Haus folgte, während ihre süße Stimme, ihr heiteres Lachen, wie ein liebliches Glöcklein dazu tönte.

Karoline dagegen, die sich stets mit rüstiger Hand ihren Weg durch das Leben gebahnt hatte, war thätig unternehmend und störrisch. Was wußte sie von sanfteren Gefühlen des Herzens? Diese waren in ihrem bisherigen Leben nie ernstlich zur Aeußerung hervorgerufen worden, und auch jetzt noch ahnte sie nichts von ihrem Dasein. Ich meine sogar, in ihrem Innern verachtete sie solche Weichheit und schrieb ihrer Schwester frühe Sorgen und ihr gegenwärtiges einsames Loos der Hingabe an solche weichlichen Träumereien zu, und deshalb erachtete sie es für ihre Pflicht, die Kleine mit der entschiedensten Strenge zu erziehen, jede sanftere Regung zu unterdrücken und ihre ganze Aufmerksamkeit auf die weniger unterhaltenden Wirklichkeiten des Lebens zu richten; denn sie war vollkommen überzeugt, daß freundliche Worte und Liebkosungen dem Geiste des Kindes schädlicher sein würden, als seinem Magen der schwerste Marcipan. „Das Leben erfordert Ernst; es tändelt nicht mit uns, wenn die Jugend vorüber ist", pflegte sie oft zu sagen.

Einige Jahre waren dahingeschwunden, und Karoline hatte zur Vermehrung ihres Einkommens zu den vier Kühen, ihren Wiesen, dem Obst- und Gemüsegarten, die sie schon reichlich nährten, noch einen kleinen Materialwaaren-Handel angelegt, so daß sich die beiden Schwestern nur selten sahen. Doch eines Morgens ward Johanna dadurch überrascht, daß sie ihre Schwester mit hinkendem Fuße bei sich eintreten sah. Während sie sich sorglich erkundigte, ob Karolinen ein Unfall begegnet sei, gebot sie der kleinen Margarethe gleichzeitig, einen Stuhl für die Tante herbeizubringen. Mit bereitwilliger Höflichkeit gehorchte das Kind, zog sich dann bescheiden auf ihren kleinen Schemel zu Johanna's Füßen zurück, nahm aufs Neue ihre Arbeit vor und blickte dann und wann mit Verwunderung auf ihre andere Tante.

Auf Johannas wiederholte Frage, antwortete Karoline: „I, es ist nur eine Kleinigkeit; doch ist der Gang mir beschwerlich geworden. Meine kleine Hexe will zu Hause nichts thun, als den Hühnern nachlaufen und sie mit Steinen werfen, und als ich hinauseile, um dem Unwesen zu steuern, warf sie wiederum gerade und verletzte mich am Knöchel, so daß ein Stück Haut von der Größe eines halben Guldens abgelöst ward. Ich gab ihr zwei tüchtige „Tachteln", die sie für den Rest des Tages ruhig machten; aber ich konnte einige Zeit keinen Schuh anziehen, so daß ich um der kleinen Brut willen das Haus zu hüten genöthigt war."

Nun hatte Karoline unter anderen Verwüstungen, welche die Zeit angerichtet hatte, mehr als einen ihrer einst perlartigen Zähne verloren. Das machte ihre Sprache schon jederzeit, aber ganz besonders dann, wenn sie erregt war, schwer verständlich; hier um so mehr, da die unerbittlichen Jahre Johannes Sinn des Gehörs sehr abgestumpft hatten, so daß der geneigte Leser nicht über die Antwort erstaunt sein darf, welche sie,

Wenn aber andere Ströme ihre hohen Fluthen in nicht allzu langer Zeit dem Meere zuführen, so ist dies bei der trägen Havel nicht der Fall. Das geringe Gefälle derselben, welches in den Seen zwischen Spandau und Pritzerbe, die in einer Länge von ungefähr 11 Meilen das Havel-Wasser fortführen müssen, kaum meßbar ist, der üppige Krautwuchs in diesen Seen und in den Verbindungsläufen zwischen diesen, der dichte, hohe Graswuchs auf den überschwemmten Grundstücken bieten der nöthigen Ableitung des Hochwassers unüberwindliche Hindernisse dar, und die Niederungs-Grundstücke dieser Havelgegend werden in diesem Jahre schwerlich noch einen Ertrag gewähren. Daß jene Hindernisse die hohe Anschwellung der Havel gefördert haben und überhaupt fördern, daß dabei die **Stauwerke** zu Brandenburg und Rathenow nicht mitgewirkt haben, lehrt der diesjärige Wasserstand vollständig. Im Anfang Mai war das Oberwasser bei genannten Stauwerken bereits auf das im Interesse der Grundstücke und der Mühlen festgesetzte niedrigste Sommermaß herabgesunken und erhielt sich auch darauf bis Ende Juni. Bis Ende Juli stieg bei Brandenburg das Oberwasser 6½ Zoll und bis jetzt 11 Zoll. Dagegen erhob sich bei Potsdam schon im Juni der Wasserspiegel um 1 Fuß 3 Zoll, im Juli um 2 Fuß 7 Zoll und bis jetzt um 3 Fuß 2 Zoll gegen den im Mai eingetretenen niedrigsten Stand. Ein ähnliches, wenn auch nicht ganz so scharf hervortretendes Verhältniß ergiebt sich zwischen dem Unterwasser bei Brandenburg und dem Oberwasser bei Rathenow, indem ersteres 2 Fuß 7 Zoll, letzteres aber nur 1 Fuß bis jetzt angestiegen ist. Diese Maße müssen überzeugen, daß weder ursprünglich, noch auch jetzt die gedachten Stauwerke an Herbeiführung der Ueberschwemmung im Havelthale Theil genommen haben. Hätten die Stauwerke das Wasser zrrückgehalten, dann mußte solches zunächst vor den Stauwerken, und dort mehr anwachsen, als oberhalb. Dies geschah aber nicht; es stieg das Wasser oberhalb zuerst, und zwar, wie angeführt, bei Potsdam um 3 Fuß 2 Zoll, während solches in derselben Zeit vor Brandenburg nur 11 Zoll wuchs. Auch unterhalb Rathenow, wo sich kein Stauwerk weiter vorfindet, ist das Havelthal noch mehre Meilen weit überschwemmt, obgleich in der Elbe und in der Havel unterhalb Havelberg bereits seit längerer Zeit ein mittlerer Sommer-Wasserstand eingetreten ist. Ja unmitelbar unterhalb Rathenow ist das Wasser noch immer im Steigen.

Möchten die angedeutenden diesjährigen Erfahrungen die Grundbesitzer im Havelthale zu der Ueberzeugung bringen, daß durch anderweite Wasserstands-Regulirungen bei Brandenburg und Rathenow dem durch Ueberfluthung ihrer Wiesen und Weiden entstehenden Nothstande **nicht** abgeholfen werden kann, Verwallungen und künstliche Entwässerungen können nur allein einen gesicherten Ertrag der jetzt selten nutzbaren Grundstücke gewähren. (St.-Anz.)

β **Breslau**, den 24. August. Seit gestern Abend **hat das Wasser endlich zu steigen aufgehört** und im Laufe des heutigen Tages ist es bereits einen Fuß gefallen. Bei dem heutigen herrlichen Wetter strömt alle Welt auf die hochgelegenen Punkte, von denen aus sich die schrecklichen Verheerungen übersehen lassen, namentlich auf die Ziegelbastion, an der freilich das Bollwerk theilweise zerrissen ist; den großartigsten, aber einen herzzerreißenden Eindruck hervorbringenden Ueberblick hat man von dem Thurme der Nikolai-Kirche, wo man die ganze Umgegend überschaut. So weit das Auge trägt, ist es ein ungeheurer See, der unsere Stadt umgiebt, aus der nur hin und wieder einzelne Ortschaften wie Inseln hervorgucken; die Häuser von Oswitz, Pöpelwitz, Kletschkau, Rosenthal, Scheitnig sind Oasen in dieser weiten Wasserwüste. Gar manches Haus ist schon zusammengestürzt, unter Anderen das große Wirthshaus in dem Vergnügungsorte **Zedlitz** und gewiß werden noch viele folgen, wenn erst das Wasser zurücktritt. Auf der Oder kommen Massen von Gebäuderesten, Brettern, Holz, Heu und Getreide geschwommen, auch Vieh, das leider nicht aller Orten auf dem Lande hat gerettet werden können; von einzelnen Punkten, wie Grüneiche 2c., wurden heute Massen von Ochsen auf großen Oderkähnen geholt und zur Stadt gebracht. Der Verlust von Menschenleben ist leider auch bereits zu beklagen; gleich am ersten Tage der Ueberschwemmung wurde ein aus der Schule heimkehrendes Kind eines hiesigen Tagearbeiters beim Durchwaten einer überflutheten Stelle von den Wogen fortgerissen und ertrank. In der Oder sind außerdem verschiedene Leichname schwimmend gesehen worden. Heute Nacht ist auch der sogenannte Lehmdamm von dem wüthenden Strome durchbrochen und dadurch der ganze, schöne Volksgarten überfluthet worden. Die Oderbrücken haben bis jetzt trotz ihrer Beschädigungen glücklich Stcnd gehalten. Von Seiten des Militärs wird an den bedrohten Stellen stets auf das Anerkennenswertheste durch Aufwerfung von Schanzen 2c. Hülfe geleistet, leider jedoch meist ohne Erfolg. Gestern Nachmittag haben sich Vereine zur Unterstützung der Verunglückten gebildet, die wahrlich genug zu wirken haben werden. Aus der Provinz lauten die Berichte leider von allen Seiten her gleich traurig; überall hat die Oder die Dämme durchbrochen, die Feldmarken überfluthet und die Ortschaften unter Wasser gesetzt; und die anderen Flüsse haben nicht weniger arg gewirthschaftet; nach den neuesten Nachrichten hat jedoch überall der Regen nachgelassen und sieht man daher einer Besserung der traurigen Lage entgegen. Die Straße nach **Posen** zu ist, wie mir heute auf der Post mitgetheilt wurde, gegenwärtig bis **Trachenberg** fahrbar; wegen der gefährlichen Passage über die Brücke der alten Oder wird die heutige Abend-Post dorthin statt um 11 bereits um 8 Uhr expedirt, damit jene Stelle noch bei Tage passirt werde.

Gestern fand eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt, in welcher die Wahl zweier Abgeordneter der Stadt Breslau zum Provinzial-Landtage vorgenommen wurde. Gewählt wurden der frühere Deputirte, Geh. Commerzien-Rath **Ruffer** und der Banquier A. **Frank**; ferner zu Stellvertretern der Stadtrath **Becker** und der Posamentier **Weigelt**. Der frühere Deputirte Minister a. D. **Milde** erhielt nur wenige Stimmen.

Brieg, den 24. August. Die Oder hat in Folge zweier Dammdurchbrüche bei Groß-Neudorf und Pramsen über 16 Ortschaften des Kreises überfluthet. Ueberall sind die Feldmarken, in vielen Dörfern, wie in Tschöplowitz, Louisenfeld, Groß- und Klein-Piastenthal, Michelwitz, Moschlache, Louisenthal und Pramsen auch die Wohn- und Wirthschaftsgebäude unter Wasser gesetzt. Der Segen der Ernte ist zum großen Theil vernichtet, das Viehfutter gänzlich verloren. (Schles. Z.)

Cöslin, den 22. August. Gestern fand in der hiesigen Vorstadt die Einweihung des Rettungshauses für verwahrloste Knaben statt, welches die Stadt erbauen ließ und wozu Se. Maj. ein Gnadengeschenk bewilligt hat. Es sind bis jetzt einige 20 Knaben unter der Aufsicht eines aus dem rauhen Hause in Hamburg hierher berufenen Lehrers in diesem Asyle aufgenommen, und soll auch für arme verwahrloste Mädchen ein ähnliches Haus erbaut werden. (Ostſ. Ztg.)

Frankfurt, den 22. August. Wie man aus guter Quelle vernimmt, wird die Bundesversammlung nicht eher einen Beschluß über die ihr in der letzten Sitzung von den beiden Deutschen Großmächten gemachten Vorlagen fassen, als bis die Antwort Rußlands auf die demselben vorgeschlagenen Friedenspropositionen erfolgt ist, und ihre Sitzungen aus diesem Grunde vom nächsten Donnerstag an auf drei Wochen aussetzen. (K. Z.)

München, den 22. August. Die Cholera fängt leider an, verheerend zu wirken. Am 19. und 20. August wurden hier allein 164, in Au und Haidhausen etwa 30 Leichen beerdigt. Von einer Abnahme der Krankheit zeigt sich noch keine Spur; sie verläßt wohl ein Stadtviertel, nistet sich aber in anderen ein und tritt da nur verheerender auf. München hat dadurch eine ganz andere Physiognomie erhalten. An Stelle des vor wenigen Tagen noch herrschenden regen Lebens ist unheimliche Stille eingetreten. Fremde und Einheimische eilten ins Gebirge, in Bäder. Hier stehen die Palais, Schauspielhäuser, Gasthäuser 2c. fast leer. Die Civilrichter des Stadtgerichts können die Andringenden, welche zu testiren wünschen, nicht mehr abfertigen. Täglich erscheinen gegen hundert Personen bei Gericht zu diesem Zweck. (Krzztg.)

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Stockholm, den 21. August. Einem längeren Berichte des „Aftonbladet“ über die Eroberung von **Bomarsund** entnehmen wir Folgendes:

Die Angriffs-Truppen waren derartig vertheilt, daß die Englischen Marinesoldaten zuerst den sogenannten Telegraphen-Thurm, die Franzosen den südwestlichen Thurm angriffen. Die Französischen Batterieen beschädigten die Außenmauer des Thurms und die steinige Beschaffenheit des Bodens ermöglichte es, daß die Jäger von Vincennes bis nahe an die Russischen Schießscharten vorrückten, ohne daß die Russischen Schüsse sie treffen konnten. Der Befehlshaber des Thurmes war Kapt. Tesche, von Schwedischer Herkunft. Derselbe steckte, nachdem er sich anfangs geweigert hatte, zu kapituliren, endlich, als die oberen Schießscharten rasirt waren, die Parlamentärflagge auf. Der Ingenieur-General Niel bewilligte ihm darauf nur eine Stunde Bedenkzeit, zur Ergebung auf Gnade oder Ungnade, während Kapitän Tesche zwei Stunden gefordert hatte. Die bewilligte Frist war noch nicht abgelaufen, als die Russen wieder zu kanoniren begannen, worauf natürlich die Französischen Batterien mit aller Kraft antworteten und bei den früher schon beschädigten Schießscharten eine Bresche schossen. Die Jäger von Vincennes, welche sich vorher schon in der Nähe des Thurmes befunden hatten, stürzten sich nun in die Oeffnung und die Besatzung gab sich gefangen. Als nun die Französische Flagge auf diesem Thurme aufgehißt wurde, welche die Russische Haupt-Festung und den offenen Platz dazwischen bedroht, mußten die Russen befürchten, daß ihre eigenen Kanonen gegen sie gerichtet werden würden, weshalb sie ein heftiges Bombardement mit Bomben auf denselben richteten und die Franzosen hielten es demnach für rathsam und um so mehr, als sie befürchten mußten, daß unter dem Thurm eine Mine angelegt sein möchte, ihn zu räumen und von den Russen in Brand schießen zu lassen. Bei der Fortdauer des Bombardements flog das Pulvermagazin in die Luft und sprengte den Thurm in zwei Hälften, so daß derselbe mit Allem, was er enthielt, in eine Ruine verwandelt wurde. Die Engländer hatten mittlerweile den nördlich liegenden Telegraphenthurm angegriffen, so daß die Franzosen ihre Operationen auf der Landseite gegen die Hauptfestung fortsetzen konnten. Am 15. Morgens begann der Hauptangriff, der durch die Flotte unterstützt wurde. Die nach der Seeseite liegenden Außenmauern wurden eben so wie die Mauern in der Nähe des Festungsthors nach der Landseite stark beschädigt. Der Kommandant General Bodisco fand nun für gut zu kapituliren. Es war dies gegen Mittag den 16. Um 2 Uhr zogen die Franzosen ein, und die Russen streckten das Gewehr und überlieferten sich als Kriegsgefangene. Ungefähr um dieselbe Zeit waren die Englischen Marinesoldaten unter Anführung des zweiten Befehlshabers vom Kriegsschiff „Hoge“, Kapt. Ramsay, in die im Telegraphenthurm geöffnete Bresche eingedrungen, hinter der die Besatzung jedoch eine Schanze aufgeworfen hatte, hinter welcher sie sich vertheidigte. Es dauerte jedoch nicht lange bis die Engländer Meister des Platzes wurden und die Besatzung sich gefangen gab. Der Befehlshaber des bei Prestö gelegenen Thurms, der durch die Beschießung nicht beschädigt war, Kapt. Jacquelin, von Französischer Herkunft, weigerte sich den Thurm zu übergeben, und erst die wiederholten Befehle des Kommandanten Bodisco zu kapituliren, unterstützt von den Drohungen der Belagerer, bewogen ihn sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. — Die Franzosen haben bemerkt, daß die Russen mit Schrot aus gehackten Silberrubeln schossen; einige glauben, daß dies geschehen sei, um den Franzosen die bedeutende Kriegskasse zu entziehen, andere, daß es aus Aberglauben geschehen.

Aus den Erzählungen der Französischen Soldaten und der Bewohner der Alands-Inseln geht hervor, daß die **Finnischen Scharfschützen** über die Kapitulation im höchsten Grade entrüstet waren und daß sie sich anfangs weigerten die Waffen zu strecken; sie zerschlugen ihre Stuzzen, und einigen soll es auch gelungen sein zu entkommen. — Beim Abzug zeigte sich die verschiedenste Stimmung unter den Gefangenen, einige taumelten vorwärts in vollständigem Rausche, andere tanzten nach der von den Französischen Musikkorps aufgespielten Tanzmusik, andere zeigten sich äußerst entrüstet und mißvergnügt. Die Gefangenen, in einer Anzahl von mehr als 2000 Mann, wurden an Bord der Flotten gebracht, auf die Schiffe jeder von beiden Nationen die Hälfte. Die Festung fand man mit allen Vorräthen wohl versehen, außer mit Munition, welche in außerordentlich geringer Menge vorhanden gewesen sein soll; dagegen fand man Lebensmittel in Ueberfluß, hinreichend zur Verproviantirug auf Ein Jahr, darunter 7000 Matten Mehl.

Der in Bomarsund vorgefundene Proviant wird auf Befehl des Oberbefehlshabers an die arme Bevölkerung auf Aland vertheilt. Unter den Französischen Truppen ging nach dem Siege das Gerücht, daß sie nun nächstens nach Finnland übersetzen würden, sei es mit oder ohne Schweden. Man glaubte, daß Aland und Bomarsund nur für Schwedische Rechnung erobert seien. Man erzählte ferner, daß dem Könige von Schweden nebst den Alands-Inseln mit sämmtlichen dort eroberten 200 Kanonen, jetzt Subsidien im Betrage von 14 Millionen Francs für den ersten Monat und 7 Millionen für jeden folgenden Monat angeboten seien, so fern er den Krieg gegen Rußland mit den Westmächten vereint führen wolle. Im letzteren Falle sollten die Flotten der Westmächte in Schwedischen Häfen überwintern, und wären auch Garantien versprochen, daß König Oskar später nichts von den Russen zu befürchten haben dürfte.

Der oben mitgetheilte Bericht des „Aftonbladet“ über die Einnahme von Bomarsund ist das Resultat einer Vergnügungsfahrt, welche am 20. von einer Anzahl hiesiger Einwohner auf dem Dampfschiff „Motala“ nach Bomorsund unternommen wurde. Nach dem üblichen Salut der Flaggen der vereinigten Mächte, welche von der noch wohl erhaltenen Hauptfestung wehen, wurde dem Schiffe gestattet, an der Landungsbrücke anzulegen, und den Passagieren ans Land zu gehen. Die Strandwachen wiesen dieselben an den Kommandanten der Hauptwache am Haupteingange der Festung, der ihnen die Erlaubniß geben könne, die Festung zu besuchen. Diese Erlaubniß wurde indeß nicht ertheilt und die Gesellschaft zerstreute sich nun in der Umgegend, um das Schlachtfeld und das Französische Lager und die detachirten Forts zu besichtigen. Die nächste Umgegend der Festung bot ein trauriges Bild der Zerstörung. Schwarze Schornsteine und Ruinen bezeichnen die Stellen, wo die Gebäude standen, die von den Russen niedergebrannt wurden. Von Bomarsund steht nichts mehr als die Festung und außerhalb derselben ein Viehstall und ein Brunnen mit schlechtem Wasser. Das eine Viertelmeile entlegene Städtchen Skarpansköping ist ebenfalls ein Trümmerhaufen. Weit umher sieht man zertretene Saatfelder und abgehauene Waldungen. Die

---

ihrer Schwester Beifall nickend, gab. „Spielsachen“, sagte sie, „das war sehr verständig von Dir, dem kleinen Wildfange Etwas zu spielen zu geben, damit sie fein ruhig im Hause blieb, anstatt wild den Hennen nachzurennen.“

„Spielsachen“, brummte Karoline mit verächtlicher Ungeduld, „fürwahr, das wäre was für mich, ihr Spielereien zu geben. Nein, ich gab ihr einige gute Hiebe, — Hiebe, Hanne, und dann schloß ich sie ein, bis sie müde vom Schreien war, und dasselbe habe ich auch heute gethan, damit sie kein Unheil anrichte, während ich fort bin. Das ist die Art, wie man sie lehrt, sich artig zu betragen.“

Sie schüttelte den Kopf bedeutungsvoll über Gretchen, welche sich noch inniger an ihre sanfte Erzieherin schmiegte, während Johanna, nicht Willens, in der Kleinen Gegenwart die Sache zu besprechen, mißbilligend die Hand bewegte und für den Augenblick die Unterredung abbrach. Bei passender Gelegenheit beschäftigte aber wiederholt derselbe Gegenstand die beiden Schwestern, da jede von ihnen Einspruch that gegen eine Erziehungsweise, die so himmelweit von der ihrigen verschieden war, während es doch keiner gelang, eine Aenderung, nach Beider Ansicht eine Verbesserung, hervorzurufen, da jede von der Vortrefflichkeit ihres eigenen Erziehungsplanes vollkommen überzeugt war.

Während Elisabeth zu einer bloßen Maschine herangedrillt ward, die eine bestimmt gestellte Aufgabe gewandt und geschickt ausführte, (Karoline hatte beschlossen, sie gewandt und geschickt zu machen,) blieb das Kind doch ohne lebendige Theilnahme an jeglicher Beschäftigung, wurde täglich halsstarriger, verschlossener und geistloser in der Tante Gegenwart, gedankenloser und wilder, wenn dieser Zügel entfernt war. Beständig unter der Furcht vor Strafe, die sich nicht dazu eignete, ihr Gefühl zu rühren oder ihren Verstand zu überzeugen, wurde sie gefühllos, wenn dieselbe unvermeidlich war, schlau und listig, wenn sie derselben entgehen konnte. Da sie wohl wußte, daß es vergeblich sei, Nachsicht zu erflehen, nahm sie allmählich die Gewohnheit an, sich Erlaubniß zu nehmen, anstatt sie zu erbitten und auf unerlaubte Weise sich das anzueignen, was sie sonst nicht erlangen konnte, indem sie nur zu oft ihre geheime Praktik durch eine Abweichung von der Wahrheit verhüllte, und obgleich dieselbe zuweilen entdeckt und hart bestraft ward, so schien dennoch nur vermehrte Zweideutigkeit anstatt der Besserung das Ergebniß solcher Zurechtweisung.

Gretchen dagegen, geleitet von hingebender Liebe, die nie das Ihre sucht, bewegte sich in ihren täglichen Pflichten mit Heiterkeit und fröhlichen Blicken. Stets war sie bemüht, ihr Bestes zu thun, oder, wenn sie fehlte, trauriger als Diejenigen, welche unter ihrer Ungeschicklichkeit litten. Sie nahm Antheil an Allem und betrachtete Alles, was ihrer Sorge anvertraut war, wie eine Art von Eigenthum; denn gehörte es nicht ihrer lieben Tante, welche ihr nie Etwas versagte, das sie gewähren konnte, oder die, wenn sie dazu genöthigt war, stets wahre und liebevolle Gründe hatte, welche sie selbst mit dem Abschlagen versöhnten. So lernte sie frei und offen ihre Gedanken, Gefühle und Wünsche einem zweiten Ich, ungeachtet der Verschiedenheit der Jahre mitzutheilen, ihrem zweiten Ich, das nur weiser, standhafter und erfahrener, aber nie weniger besorgt, nie weniger theilnehmend war, als sie erwartet hatte, und so empfing ihr weiches Gemüth, indem es sich durch inniges Anschmiegen an jenes geliebte Modell formte, sogar in seinen geheimsten Falten den Ausdruck jenes geprüften und sanften Herzens.

Die Mädchen wuchsen heran, als Zwillinge im Aeußern einander täuschend ähnlich, aber mit Neigungen und einem Ausdrucke im Gesicht, der eben so verschieden war, wie Tag und Nacht. Sie waren nicht oft bei einander; keine der Tanten billigte den Plan der andern, und Mangel an Uebereinstimmung in diesem wichtigen Punkte hatte, ohne ihrer Neigung Abbruch zu thun, doch ihre Vertraulichkeit vermindert. Besuche wurden immer noch zu gewissen Zeiten abgestattet, und kein Ereigniß von mehr als gewöhnlicher Bedeutung fand statt, das nicht sogleich der Schwester mitgetheilt worden wäre. (Fortsetzung folgt.)

Die Küsten-Orte und Häfen der Krim.

Was die Befestigung Sebastopol's betrifft, so steht so viel fest, daß ein Angriff zur See auf dieses Bollwerk immerhin ein gefährliches und gewiß Opfer erforderndes Wagstück sein dürfte; zweifelhafter ist es, welchen Erfolg ein Angriff vom Lande aus haben würde, wo von schützenden Befestigungen nichts bekannt ist. Eine Menschenzahl von mindestens 40,000 Seelen (mit Inbegriff der 16,000 Mann Besatzung) würde bei einer allseitigen Blokade schwerlich lange zu ernähren sein. Man hört daher die Meinung äußern, daß Sebastopol einem Angriff von der Landseite, von der See her unterstützt, nicht würde widerstehen können. So wie dessen hochgelegene Batterieen das Meer und die Bai beherrschen, so werden diese selbst von den noch höheren Punkten um die Stadt beherrscht. Die ausgedehnten Küsten zu beiden Seiten des Hafens möchten, wie es scheint, vor einer unverhofften Landung schwer zu schützen sein. Die im Hafen von Sebastopol liegende Russische Flotte bestand im Anfang des Jahres 1854 aus 15 Linienschiffen, von denen 4 zu 120 Kanonen, ferner 6 Fregatten, 4 Korvetten, 14 Barken und 14 Schoonern, überhaupt aus 56 Kriegsfahrzeugen.

Indem wir die Rundreise von Sebastopol aus fortsetzen, gelangen wir gegen Südwesten auf die erwähnte Halbinsel der Herakleaten. Westlich von der Quarantainebucht bis zum Kap Cherson mit dessen Leuchtthurm liegen noch mehrere Buchten, wie die Schützenbucht, die runde, die dreifache Bucht u. s. f. Wir treffen hinter denselben die kaum noch kenntlichen Ruinen des alten, einst berühmten Cherson, welches 500 Jahre vor Christus die Hellenen gründeten, Wladimir aber im Jahre 988 nach Christus eroberte und zerstörte. Erst ein Befehl des Kaisers Alexander im Jahre 1818 befahl die Erhaltung dieser merkwürdigen Ruinen, leider schon zu spät.

Im Südosten vom Kap Cherson ragt noch das Kap Parthenion oder Kap Fiorense der Genuesen in das Meer. An dieses knüpfen sich die poetischen Sagen, denn hier stand der blutige Altar der Taurischen Diana, welcher die Schiffbrüchigen geopfert wurden. Weit im Hintergrunde einer Bucht sieht man das Kloster des heilgen Georg.

Nun aber beginnt die eigentliche Südküste, das Paradies der Krim. Im Osten des Kap Parthenion dringt tief in das Land eine kleine Bucht (Portus symbolorum) ohne Untiefen, welche von hohen Felsenmauern so eingeschlossen ist, daß man, den Eingang kaum bemerkend, sie für einen Landsee hält. In ihr liegt **Balaklawa**, eine meist von Griechen bewohnte Stadt, ohne eine andere Befestigung als ihre natürliche Lage;

Landung der Englisch-Französischen Truppen geschah ohne Störung bei Tranvick und Högbolsta, kein Russischer Soldat wurde am Strande gesehen. General Baraguay ließ sofort den Weg durch den Wald ebnen und nach 2 Stunden schon konnte er sein Hauptquartier nach Finnby verlegen. Die folgende Nacht wurden in der Schußweite der Festung Schanzen aufgeworfen, Faschinen aufgestellt ꝛc. und am Morgen das Feuer auf die hochgelegenen die ganze Gegend dominirenden südwestlichen Thurme eröffnet.

Der „Moniteur de la Flotte“ giebt sehr ausführliche Berichte von der Einnahme der Thürme von Bomarsund. Die Jäger von Vicennes, bis zur Mauer des östlichen Thurmes gelangt, legten die Sturmleitern an und drangen durch die Schießscharten in das Innere ein. Hier stellte sich ihnen ein seltsames Schauspiel dar: die Todten und Sterbenden lagen übereinander, und die noch übrigen 35 Vertheidiger des Forts waren in Schlaf und Trunkenheit versunken! Die Marketenderin war im Fort ermordet worden. Die Soldaten wurden auf den „St. Louis“ der Kommandant auf den „Tilsit“ gebracht, wo ihn bald darauf seine Frau einholte. Am 14. wurden unter den feindlichen Kugeln und Granaten neben dem erorberten Fort eine Batterie angelegt, um die Hauptfestung in Bresche zu legen. Hier verloren die Angreifer die meisten Leute. In derselben Nacht wurde auch, wie der „Moniteur“ schon gemeldet, die kleine Insel Presto mit einer Abtheilung Landtruppen besetzt.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Asien. — Der „Russ. Invalide“ bringt den Bericht des Chefs des Erivanschen Detachements, General-Lieutenants Wrangel, an den General-Lieutenant Bebutoff über die Einnahme der Stadt Bajazet. Derselbe lautet:

Ich habe die Ehre, Eurer Herrlichkeit zu melden, daß am 31. Juli, Morgens frühzeitig, die Stadt und zwei Forts von Bajazet durch die Truppen des mir anvertrauten Detachements genommen worden sind und daß sich der ganze Bajazetsche Distrikt (Sandschak) gegen Diadin hin in unserer Gewalt befindet. In Bajazet wurden gefunden: 3 Geschütze, 1 Fahne, die bedeutendsten Pulvervorräthe, Artilleriegeräthe, mehr als 2½ Million Patronen, 1800 Flinten, Säbel, Ammunition in 10 großen Frachtwagen, Medikamente Englischer und Französischer Bereitung, 1000 Tschetwert Weizen, 150 Tschetwert Mehl, 300 Tschetwert Reis, 1000 Tschetwert Grütze, 1600 Tschetwert Gerste, 300 Pud Butter, an 500 Pud Salz, Büffelleder, verschiedene Kleidungsstücke, Schuhwerk u. s. w. Außerdem wurden im Lager von Arsab und in Mussun große Vorräthe von Gerste und Weizen genommen, wovon eine bedeutende Menge noch nicht genau ausgemittelt werden konnte. Nach sicheren Nachrichten, die ich in Bajazet aus genommenen Dokumenten und von den Einwohnern erhalten, ist ersichtlich, daß in dem Türkischen Detachement von Bajazet 15,000 Mann sich befanden; in der Schlacht auf den Tschenhilskischen Höhen waren 13,000 Mann Türken zugegen; von ihnen retteten sich nach Van in vollkommenster Unordnung nur 2000 Mann, in der Schlacht kamen an 3000 um, die übrigen zerstreuten sich. Auf allen Straßen im Bajazetschen Distrikt findet man Todte und Verwundete, weggeworfene Waffen, Ammunition, zerbrochene Fuhrwerke, Kasten mit Ladungen und Patronen. In Bajazet wurden an 300 und in Ansab an 120 Verwundete gefunden, die gehofft hatten, vom Schlachtfelde zu entrinnen, aber wegen Unvermögen weiterzugehen, in den erwähnten Oertern zurückgeblieben waren. Die Niederlage der Türken war vollkommen, ein Bajazet'sches Detachement existirt nicht mehr. Außer 7 Geschützen und 20 Fahnen, Gefangenen und verschiedenen Vorräthen war das Resultat der Schlacht die Unterwerfung von Bajazet und des ganzen Bajazetschen Distrikts. Die Kurden einiger benachbarten Stämme erschienen schon bei mir als Unterworfene und versprachen Hammel zur Verproviantirung des Detachements herbeizutreiben. Nach Gerüchten ist Selim Pascha, der Kommandeur des Bajazetschen Detachements, auf seiner Flucht nach Van unterwegs von seinen Truppen ausgeplündert worden. Die Truppen des mir anvertrauten Detachements erfreuen sich an den den Türken abgenommenen Vorräthen; die in der Schlacht verbrauchten Patronen sind aus den in Bajazet gefundenen Vorräthen ersetzt worden.

Frankreich.

Paris, den 22. August. Die Proklamation des Kaisers an die Französische Armee im Orient bildet noch fortwährend das Tagesgespräch. Es scheint, daß der traurige Zustand, in welchem sich diese Armee befand, vorzugsweise zu dieser Proklamation Veranlassung gegeben hat. Die Worte des Kaisers sollen den Muth der Truppen wieder aufrichten. — Der Kaiser wird am 28. nach Paris zurückkommen und nach einem kurzen Aufenthalte in St. Cloud nach dem Nord-Lager abreisen. Die Kaiserin wird wahrscheinlich noch einige Zeit in Biariz verweilen. — Das „Pays“ hat eine Verwarnung wegen seiner Polemik gegen die Türkische Regierung erhalten. Dieses Journal, welches Herrn Mirès angehört, hatte sich einige boshafte Bemerkungen gegen die neue Türkische Anleihe erlaubt, die bekanntlich seinem Eigenthümer, der darauf spekulirte, entgangen ist. Wenn man nun auch gerade weder den „Constitutionnel“, noch das „Pays“ wegen der Beweggründe, die sie zu ihrer Polemik gegen die Türkische Anleihe veranlaßt haben, loben kann, so wird die jetzige Strenge gegen die Presse doch darum nicht minder schmerzlich empfunden. — Die dem „Pays“ ertheilte Warnung soll auf Ansuchen der Türkischen Botschaft erfolgt sein. Die Rügen der Verschwendung in Konstantinopel, welche in dem betreffenden Artikel dieses Blattes enthalten waren, sind übrigens völlig begründet. Um die Kosten der Heirath der Tochter des Sultans aufzubringen, hat man die Zehnten der Stadt Magnesia für 10 Mill. Piaster verkauft. — Bezüglich der bekanntlich zur Vollziehung des Testamentes Napoleon's I. angewiesenen acht Millionen ist dem Senats-Präsidenten am Sonnabend eine Petition zugegangen, welche verlangt, daß diese Ausgabe, da sie eine rein persönliche Sache der Familie Bonaparte sei, auch von ihr getragen und deßhalb von der Civilliste des Kaisers übernommen werde, der ja früher ausdrücklich erklärt habe, für alle Schulden seiner Familie einstehen zu wollen. — Die Verspätung der Reise des Kaisers nach Boulogne erklärt man durch den Umstand, daß dort und in der Umgegend die Cholera grassirt. Die Bevölkerungen des Departements Pas de Calais sind sehr mißvergnügt über die Anhäufung von Truppenmassen in ihrer Mitte während dieser Periode der Seuche, und die Bürger der Nachbarstädte hüten sich sehr, das Lager zu besuchen.

— Aus Anlaß des Napoleons-Festes sind viele hiesige und Provinzial-Bibliotheken mit Werken beschenkt worden, die aus dem Subscriptionsfonds angeschafft wurden. — In Folge der vielen hiesigen Neubauten beginnen die sehr hohen Miethpreise endlich zu fallen. Eine Menge Anschlagzettel bieten leere Wohnungen aus, was seit sechs Monaten nicht der Fall war. — Mehrere hiesige Theater hatten am Sonnabend zur Feier der Einnahme von Bomarsund ihre Vorderseite glänzend beleuchtet. — Der Eigenthümer der „Patrie“, Delamarre, läßt neben dem Lokal seines Journals prächtige Ausstellungssäle für die Werke lebender Künstler erbauen. — Der Dezembristen-Ball fand vorgestern Abends in den Sälen des Wintergartens statt; Belmontet eröffnete ihn mit der Königin der Hallen. Der Zudrang war sehr groß; man sah viele Uniformen der Kaisergarde und der Hundert Garden, so wie Damen-Toiletten aus allen Klassen der Gesellschaft. — Das „Siècle“ veröffentlicht eine Erklärung der Herren Trouvé-Chauvel und Stanley, worin dieselben als rechtliche Besitzer der durch Großherrlichen Ferman der Bank von Konstantinopel ertheilten Privilegien und Bürgschaften gegen die Verpfändung des Tributs von Aegypten für die Türkische Anleihe Protest erheben und ihren Entschluß aussprechen, ihre Sache auf alle mögliche Weise zu verfechten. — Zu Marseille hat man eine Diebsbande festgenommen, die zahlreiche Einbrüche, Einsteigungen ꝛc. verübt hat. Ihr Anführer, Depascalis, war früher Oberst in Diensten der Römischen Republik.

— Am 18. machte der Kaiser mit der Kaiserin einen Ausflug über die Spanische Grenze nach Behobia. Auf der Fasaneninsel, wo ein Zelt aufgeschlagen war, ließen sie sich einen Augenblick nieder und genossen etwas Obst. Am rechten Ufer erschien die Garnison von Irun und machte die Honneurs. Der Kaiser und die Kaiserin begaben sich über den Arm der Bidassoa, der sie von Spanien trennte, hinüber und inmitten dicht gedrängter Bevölkerungen vor die Front der Truppen. Der Kaiser inspizirte sie, ließ sie vor sich exerzieren, wobei er dem kommandirenden Offizier viel Angenehmes über die Haltung und Geschicklichkeit seiner Soldaten sagte und hinterließ für jeden einen Beweis seiner Generosität. Der Stadt Behobia schenkte er zur Erbauung einer Kapelle 5000 Fr.

— Der durch Erfindung der seinen Namen führenden Wurfgeschosse bekannte General Pairhans ist auf seinem Landgute bei Metz im Alter von 72 Jahren gestorben.

Zwei talentvolle Marine-Maler, Morel-Fatio und Durand-Brager, befinden sich als Passagiere auf den Französischen Flotten der Ostsee und des Schwarzen Meeres; Ersterer auf dem „Laplace“ in der Ostsee, Letzterer seit längerer Zeit beim Admiral Hamelin. Durand-Brager hat die ersten Früchte seines künstlerischen Ausfluges bereits gesammelt und das prächtige Album mit dem Titel versehen: „Reise im Schwarzen Meere, im Bosporus und in den Dardanellen“.

Großbritannien und Irland.

London, den 22. August. Die „Times“ veröffentlicht heute die Depesche Lord Clarendon's vom 22. Juli, in welcher der Englische Minister des Auswärtigen die letzte nach Wien gelangte Mittheilung des Hofes von St. Petersburg beantwortet. Außerdem bringt sie die am 8. August zwischen den Gesandten Englands, Frankreichs und Oesterreichs gewechselten Noten, welche dem Parlamente am letzten Tage der Session vorgelegt wurden. Die Depesche Lord Clarendon's vom 22. Juli ist, einige unerhebliche Ausnahmen abgerechnet, identisch mit der des Hrn. Drouin de l'Huys vom selben Datum. Dieselben besagen, daß nach wiederholten vertraulichen Besprechungen in Wien, Paris und London die drei Höfe der Meinung sind, daß der Bestand der Ottomanischen Pforte sich nicht mit dem allgemeinen Europäischen Gleichgewicht in Einklang bringen und daß die Beziehungen Rußlands und der Pforte sich nicht auf festen und dauerhaften Grundlagen wiederherstellen lassen, wofern nicht

1) das Russische Protektorat über die Fürstenthümer Walachei, Moldau und Serbien aufhört und die jenen Provinzen von dem Sultan verliehenen Privilegien unter die Gesammt-Bürgschaft Europa's gestellt werden;

2) wofern nicht die Donau-Schifffahrt an den Mündungen des Stromes von allen Hemmnissen befreit wird;

3) wofern nicht im Interesse des Europäischen Gleichgewichts eine Revision des Vertrages vom 13. Juli 1841 erfolgt;

4) wofern nicht die Russischen Ansprüche auf das offizielle Protektorat über die christlichen Unterthanen der Pforte aufgegeben werden.

Die Britische und die Französische Regierung als kriegführende Mächte erklären, daß sie entschlossen sind, keinen Vorschlag des Kabinets von St. Petersburg in Erwägung zu ziehen, der nicht diesen Grundzügen vollständig beipflichtet, und das Oesterreichische Kabinet, indem es Kenntniß von dieser Erklärung nimmt, geht seinerseits die Verpflichtung ein, auf keine andere, als auf diese Grundlage hin zu unterhandeln. Alle Parteien behalten sich außerdem den freien Entschluß über die weiteren Bedingungen oder Bürgschaften vor, welche die Fortsetzung des Krieges zwischen Rußland und den Westmächten, oder der Beginn der Feindseligkeiten zwischen Rußland und Oesterreich als nöthig erscheinen lassen mag. Den am 8. in Wien erfolgten Noten-Austausch betrachtet die „Times“ als die in Wirklichkeit, wenn auch nicht in aller diplomatischen Form vorhandene Grundlage zu einem Schutz- und Trutz-Bündniß zwischen den drei Mächten im Hinblick auf die Erzielung der darin erwähnten Friedens-Bedingungen. In Bezug auf die Stellung Preußens zu den drei vorerwähnten Mächten bemerkt die „Times“: „Wir erfahren aus Lord Clarendon's Depesche, daß es Preußen war, welches es ablehnte der Konferenz beizuwohnen, die Graf Buol zu dem Zwecke zusammen zu berufen vorschlug, um die Antwort Rußlands auf die letzten Oesterreichischen Forderungen mitzutheilen. In Folge dieser Weigerung, welche der Sache nach einem Ausscheiden aus der Konferenz gleich kam, wurden die weiteren Unterhandlungen zwischen den drei Mächten in konfidentieller Weise zu London, Wien und Paris fortgeführt.

London, den 23. August. Die Cholera, welche das Englisch-Französische Lager im Orient grausam heimgesucht hat, veranlaßt die „Times“ zu einem Leitartikel, welcher darauf hinausläuft, daß es besser gewesen wäre, schon längst, selbst um den Preis von 10,000 Mann einen Angriff auf Sebastopol zu wagen, als fern vom Kriegsschauplatze die Mannschaften ruhmlos von der tödtlichen Seuche, dahingerafft zu sehen. Den letzten Nachrichten aus Varna zufolge, sagt die „Times“, schlug die Cholera ihre Opfer noch immer zu Hunderten. Unser Verlust belief sich auf 30 Seelen täglich, und die Französischen Truppen hatten, wie es hieß, im Ganzen nicht weniger als 7000 Mann verloren, von denen 2000 bei einer fruchtlosen Rekognoszirung in der Dobrudscha umkamen. Die Sterblichkeit unter den Russen — das hören wir allerdings zu unserem Troste — ist noch größer, da sie nicht weniger als 24,000 Kranke, von denen wohl nur wenige mit dem Leben davon kommen werden, mit sich geführt haben. Doch was nützt uns das? Wären wir vor einem Monat in der Nachbarschaft von Sebastopol gelandet und wären bei unseren damals unvollendeten Vorbereitungen gegen die im Rücken der Festung gelegenen Höhen marschirt, wer will läugnen, daß wir sie beinahe gewiß mit Aufopferung von 10,000 Mann genommen hätten? Freilich würde die Nachricht, daß Sebastopol gefallen sei, daß aber auch 10,000 Mann beim Sturm gefallen seien, eben so viel Entsetzen, wie Freude erregt haben. Den Jubel über einen so theuer erkauften Triumph würden wir kaum für mehr, als für einen bitteren Hohn erachtet haben. Auf uns und auf alle, die zu diesem Unternehmen gedrängt, würde vielleicht ein Theil des Vorwurfs gefallen sein, und gewiß hätten auch andere Leute, als Mitglieder des Friedensvereins von „„Schlächter-Rechnungen““ gesprochen. Allein wie die Sache jetzt steht, sieht es schlimmer aus. Wir haben auf die elendeste Weise eben so viel Leute verloren, wie sonst in einer der glorreichsten Schlachten, die dem Ritterthum der neueren Zeit je offen standen, gefallen sein würden.

Rußland und Polen.

γ Kalisch, den 23. August. Im Augenblicke sind alle Gedanken an die schwebenden Kriegsangelegenheiten und die damit verbundenen Kalamitäten in den Hintergrund gedrängt, durch die furchtbare Ueberschwemmung, welche uns heimsucht, Das Wasser hat hier eine Ausdehnung und Höhe erreicht, wie sie Kalisch nach den ältesten Chroniken noch nie gesehen haben dürfte. — Im Wielunschen und bei Czenstochau ist ein Wolkenbruch gefallen und nicht nur Brücken, Straßen und einzelne

---

doch sieht man auf einer nahen Anhöhe noch die Spuren eines Forts, welches einst die Genueser angelegt hatten. Lange war Balaklawa ein Sitz Taurischer Seeräuber, jetzt ist es ziemlich unbedeutend.

Hinter der folgenden Seeküste erblickt man jetzt sogleich Mauern der Jailas; der Küstensaum vor denselben ward, seiner Naturschönheiten wegen, über das Maaß gepriesen, und die Russischen Großen wetteiferten, sich hier Landsitze zu gründen, daher der Preis des Bodens stieg; indessen ist die Unbeständigkeit und der übergroße Wechsel der Temperatur doch sehr lästig. Merkwürdig sind längs der ganzen Küste die Reste jener Befestigungen, welche einst die Byzantinischen Herrscher, besonders Justinian, angelegt haben. Anfänglich wendet sich die Küste gegen Südosten bis zum südlichsten Punkte der Krim, dem hohen, weit ins Meer vorragenden Vorgebirge Aya-Dag. Es entspricht demjenigen, welches die Griechen wegen der Aehnlichkeit mit einem Widderkopf Kriu-Metopan nannten; die Tataren aber finden es einem Bär (Aya) ähnlicher.

Um das Kap Kirki kommen wir nach Alupka, dem Königlich eingerichteten Wohnsitze des Grafen Woronzow, hierauf, um Kap Aitodor, auf dem 345 Fuß hoch ein Leuchtthurm steht, nach dem reizenden Yalta, am Fuße des Jailagebirges gelegen. Dieser Ort ist rasch emporgeblüht und seit 1837 in die Reihe der Städte getreten; er verdankt sein Emporsteigen der Dampfschifffahrt zwischen Odessa und der Krim. Obgleich der Hafen manche Mängel hat, machen doch die reizenden Umgebungen des Ortes ihn zum Hauptlandungsplatz der Reisenden, welche die Schönheiten der Krim kennen lernen wollen, daher auch für Bequemlichkeit und Annehmlichkeit auf jede Art gesorgt ist. Yalta liegt an einer großen Bucht zwischen dem Kap Aitodor im Westen und dem Kap Nikili im Osten; bei dem letzteren ist zwischen Hainen von Nußbäumen versteckt das Dorf Nikita gelegen, wo der noch Allen in guter Erinnerung lebende Herzog von Richelieu den berühmten botanischen Garten gegründet hat. Diesem Herzog gehörte auch das östlich davon gelegene Dorf Gursuph. Nördlich davon, durch eine Schlucht getrennt, erhebt sich der Magaratsch oder weiße Berg, der jetzt mit Landhäusern und Weingärten besetzt ist, an ihm liegt auch das Normal-Institut für den Weinbau.

Jenseits des Kap Aya ist Lambat der nächste Küstenort; es liegt an der Stelle des Griechischen Lampas. Um die Kanischspitze herum gelangen wir nach der Stadt Aluschta am Fuße des Zeltberges. Der Ort war früher größer, und man bewundert noch die Trümmer der von Justinian erbauten Festung. Von Aluschta zieht sich die Küste in malerischer Schönheit bis Sudak fort. Sudak liegt an der Mündung des gleichnamigen Flusses (Istrianus). Sudak oder Soldadia, einst die Hauptstadt der Kaptschaken, stark befestigt, wurde von den Genuesen eingenommen; jetzt ist es eine offene friedliche Stadt, zwischen Obst- und Weingärten gelegen. Demidoff beschreibt es als ein Dorf, dessen zerstreute Winzerhäuser rings um das vom Sudak bewässerte Thal liegen; hier ist der Hauptsitz des Krim'schen Weinbaues.

Von der Bai von Sudak zieht sich die Küste um das Kora-Vorgebirge nach Nordosten am Fuße des Kymerion. Mehrere Ausläufe der Jailas treten bis ans Meer in Landspitzen auslaufend. Am nordöstlichen Abfall derselben liegt Kaffa, eine Hafenstadt, an der gleichnamigen Bai. Von dem Nordrande der Kaffabai bis zur Arabatbai ist der Isthmus, welcher die Halbinsel Kertsch bildet, nur drei Meilen breit, dann zieht sich die Küste 7½ Meilen gegen Osten bis zum Kap Takli hin, wo ein 313 Fuß hoher Leuchtthurm steht. Um dieses gelangen wir in den Bosporus, dessen Wasser nur 5—9 Faden Tiefe hat und der gegen Norden immer seichter wird. Dennoch liegt hier ein Haupthafen der Krim, nämlich Kertsch, und in seiner Nähe die Ruinen des alten Panticapäum, die Residenz der Könige des Bosporus, so wie des Mithridates und seiner Nachfolger. Das heutige Kertsch liegt nicht, wie das alte Panticapäum, in den Niederungen, sondern zieht sich, hauptsächlich im nördlichen Theile des Busens, am Fuß des Mithridatesberges hin und zum Theil terassenförmig an demselben hinauf. Es hat jetzt über 9000 Einwohner (nach Demidoff nur 3000) und einen sicheren Hafen, der 1822 zum Freihafen erklärt wurde. Zwei Vorgebirge umschließen die malerische Bucht; an dem östlichen liegt das Quarantänehaus, in welchem Alle, die das Asowsche Meer beschiffen, die Quarantäne aushalten müssen. Am Nordabhange des Mithridatesberges hat man viele Alterthümer gefunden, welche jetzt in dem Museum von Kertsch aufbewahrt werden. Der Handel von Kertsch selbst ist nur unbedeutend, doch als Speditionsort ist der Platz wichtig.

Unweit Kaffa, an der Stelle des alten Myrmekion, liegt die kleine Stadt und Festung Jenikale, d. h. neue Festung. Sie ist theils von den Genuesen, theils von den Türken erbaut und sehr romantisch gelegen. Von den Felsabhängen im Westen der Stadt schaut man über die schönsten Weingärten, zugleich nach dem Asowschen und dem Schwarzen Meer. Als Festung ist Jenikale unbedeutend. Das Asowsche Meer bietet viel größere Gefahren und läßt wegen seiner Seichtigkeit nur Schiffe von niedrigem Bord zu, ja man will sogar finden, daß der Wasserstand desseben von Jahr zu Jahr abnehme.

Daher ist auch die Nordküste der Halbinsel Kertsch, zu welcher man um das Kap Parthenium, auf dem ein Leuchtthurm steht, gelangt, schwer zugänglich, und nur unbedeutende Ortschaften liegen von hier bis an die Bucht von Arabat. Im Innersten der letzten, an der Stelle von Herakleum, liegt das kleine Dorf Arabat mit den Ueberresten einer Türkischen Festung, erbaut auf dem Sande, der das Asowsche Meer von dem Faulen trennt. Dolgorucki nahm sie 1768 mit Sturm ein, und das Innere liegt noch zerstört, nur die Wälle und Gräben sind erhalten.

Von Arabat aus erstreckt sich jene schmale Nehrung nach Norden, zwischen dem stürmischen Asowschen Meere und dem in der That faulen Siwasch im Westen, den selbst die vielen kleinen Zuflüsse und der mit dem Karatta vereinigte Salgir nicht aus seiner Ruhe stören. In dürrer Jahreszeit wird der Siwasch oft so seicht, daß man ihn zu Pferde passiren kann, und beschifft kann er nur mit kleinen Kähnen werden; aber durch seinen Reichthum an Salz ist er doch für das Land wichtig. Auf der einförmigen Landzunge führt eine Poststraße bis zu der Furth von Yenitsch, welche die Nehrung durchbricht.

P. C.

Eine Gerichtsscene in den Vereinigten Staaten Nord-Amerika's.

Nordamerikanische Blätter theilen folgenden Fall in einer Lebensbeschreibung des Richters Archibald Yell in Arkansas mit:

Yell saß zum ersten Male zu Gericht. Der Gerichtsschreiber las den ersten Prozeß von der Liste, der Kläger trat in Person auf, für den Verklagten der Advokat, General Snoot, und begann in hochfahrendem

Häuser, sondern ganze Strecken sind eingestürzt und fortgeschwemmt worden. Unser schöner Park, die Vorstädte und einige Straßen stehen gänzlich unter Wasser und mehrere Brücken in der Stadt sind zerstört. Unsere Behörden, Fürst Galicyn an der Spitze, treffen überall die möglichsten Anstalten gegen die Gefahr und zur Wiederherstellung der gehemmten Verbindungen. Auf den Feldern sind die Sommerung und die Kartoffeln zum größten Theile verdorben. Auch der Verlust mehrerer Menschenleben ist an verschiedenen Orten zu beklagen. Mehrfach sieht man noch lebende Thiere schwimmen; so kam gestern ein schönes Pferd im Hauptstrome angeschwommen, welches kräftig mit den Wellen rang, aber von deren Gewalt gegen einen Pfeiler der steinernen Brücke getrieben und zerschmettert wurde. — Seit gestern ist das Wasser eher im Steigen, als im Fallen begriffen.

Nach Privat-Mittheilungen der P. C. aus Warschau vom 21. d. M. hatte der Feldmarschall Fürst Paskiewitsch am Tage vorher eine Inspektionsreise nach den beiden Festungen Neu-Georgiewsk und Iwanogrod so wie nach der Stadt Lublin, dem Hauptquartier des zweiten Armee-Korps angetreten, von wo er in etwa 6 Tagen zurückerwartet wurde. (vergl. Musterung Pos. Ztg.) Nach Iwanogrod waren auch der General-Lieutenant Bentkowski und der General-Stabsarzt der aktiven Armee, Geheimerath Tschetyrkin, nach Lublin der General Paniutyn abgereist. In der Aufstellung und Vertheilung der im Königreich Polen stehenden Truppen hatte in der letzten Zeit keine wesentliche Veränderung stattgefunden. Das Hauptquartier des zweiten Armee-Korps unter dem General Paniutyn ist noch immer in Lublin, und die Truppen dieses Korps sind längs der Galizischen Grenze bis Kamieniec Podolsk aufgestellt. Von dem Grenadier-Korps, welches bekanntlich der General-Lieutenant Murawieff befehligt, befinden sich jetzt zwei Divisionen in Warschau und der Umgegend, und vom 1. Armee-Korps rückten zwei Divisionen von Suwalki nach Warschau, um die Grenadiere nach deren Abmarsch von dort zu ersetzen. Außerdem sollen im Königreich Polen 16 Reserve-Bataillone, 4 Eskadrons Garde-Kosaken, 2 Batterieen zu diesen letzteren gehöriger Artillerie und einige Eskadrons irregulairer Kavallerie stehen. Der ganze Bestand der dort befindlichen Truppen wird auf 90—100,000 Mann nebst 350 Geschützen veranschlagt.

Spanien.

Der Pariser „Moniteur" bringt folgende Depesche ans Bayonne vom 21. August: „Die Entwaffnung hat zu Madrid begonnen. General Dulce hat von dem Kommando in Catalonien Besitz genommen. Ohne die Cholera, welche ziemlich starke Verheerungen anrichtet, wäre die Lage von Barcelona befriedigend genug. Ein Königl. Befehl schreibt das möglich rasche Studium von dem vor, was noch an dem bereits vorgeschrittenen Risse der Linie von Madrid nach Portugal zu thun übrig ist." — Eine in Paris angelangte Privat-Depesche, ebenfalls aus Bayonne vom 21. August meldet, daß die Lage von Madrid am 18. noch so war, wie in den vorhergehenden Tagen. Man hielt eine Veränderung des Kabinets für wahrscheinlich. Die Königin Isabella hatte am 18. den Palast verlassen und eine Promenade im Prado gemacht. Nur wenige Beifallsrufe sollen sie auf ihrem Wege begrüßt haben.

Die Madrider Zeitung vom 17. August enthält mehrere Ordonnanzen, wodurch Provinz-Gouverneure abgesetzt und ihre Nachfolger ernannt werden. Der frühere Finanzminister Roman Santillan hat den Posten eines Gouverneurs der Bank von San Fernando erhalten. Ein Redakteur des „Clamor Publico" geht als Civil-Gouverneur nach Segovia, ein Redakteur des „Tribuno" in gleicher Eigenschaft nach Gerona. Der „Clamor Publico" spricht von einer am 16. in Madrid eingebrachten Person, die nach den Einen eine in den höheren Kreisen sehr bekannte Dame, nach den Anderen, ein Mann von Wichtigkeit, der als Frau verkleidet war, gewesen sein soll. Am 18. sollte O'Donnell seine Division, deren Infanterie am 16., Abends, unter Messina zu Villaverde eintraf, nach einem auf dem Schlachtfelde von Vicalvaro abgehaltenen Dank-Gottesdienstein die Hauptstadt führen. Während Barcelona seit der Ankunft des Generals Dulce, der am 14. dort eintraf und sehr gut aufgenommen wurde, sehr beruhigt zu sein scheint, schildert die „Espana" die Städte Cadix, Malaga und Algesiras als in den Händen von Faktionen die weder die Regierung noch die Junta anerkennen. Letztere Stadt benutzt die Umstände, um sich mit Schmuggelwaaren aus Gibraltar zu versehen. Nach dem „Diario" hat der Kriegsminister angeordnet, daß zur Bewaffnung der Nationalgarde Artillerie-Parks und alle sonst nöthigen Waffen verabfolgt werden sollen. O'Donnell, der ihre schleunigste Ausrüstung wünscht, hat im Ministerathe den sofort genehmigten Vorschlag gemacht, 10,000 Gewehre in Belgien ankaufen zu lassen. Ein Bevollmächtigter der Regierung soll zu diesem Zwecke sofort nach Brüssel abreisen. — General Blaser und Graf Villa-Hermosa sollen sich zu Gibraltar nach Liverpool eingeschifft haben.

Eine zu Paris angelangte telegraphische Privat-Depesche aus Bayonne vom 22. August lautet: „Die Gerüchte bezüglich einer Aenderung des Spanischen Kabinets dauern fort. Die Auswanderung macht Fortschritte. Mon und Augustin Collantes sind ins Ausland abgereist. Die Königin Isabella war während ihrer Promenade auf dem Prado von dem Könige und ihrer Tochter, der Prinzessin von Asturien, begleitet. Die Königin Christine ist fortwährend mit dem Herzoge von Rianzares im Palaste. Ihre Kinder haben Madrid verlassen. Drei derselben sind bereits durch Bayonne gekommen. Man erwartet jetzt jeden Augenblick die anderen."

Ein Schreiben aus Madrid vom 17. August in der „Independ. Belge" meldet, daß Tags zuvor der Versuch gemacht ward, einige Offiziere des im Dorfe Vallecas liegenden Bataillons, welches zu Blasers Expeditions-Corps gehörte, zu bestechen, was jedoch bloß die Verhaftung einer Dame zur Folge hatte, die zu Pferde nach Madrid eingebracht wurde. Eben so nahm man einen Stallmeister Christinens angeblich in dem Augenblicke fest, wo er einigen Abtheilungen der Nationalgarde Geld anbot. Das Schreiben berichtet ferner, daß am 17. etwa 50 verdächtige Individuen verhaftet wurden, die größtentheils zu dem aufgelösten Bataillon der Madrider Freiwilligen gehörten.

Die Madrider Blätter vom 18. August sind zu Paris eingetroffen. „Espana" und „Diario" erklären die Angabe, daß Collado seinen Posten als Finanz-Minister niedergelegt habe oder nächstens niederlegen werde, für vorläufig durchaus alles Grundes entbehrend. Eine Kommission war von der Regierung ernannt worden, welche sofort einen Gesetz-Entwurf in Betreff des Bergwesens und ein umfassendes Reglement zur Ausführung desselben unter dem Vorsitze des früheren Bauten-Ministers Ros de Olano ausarbeiten sollte. Der Stadt Valladolid, als der ersten, die sich der Erhebung anschloß, hatte die Regierung den Beinamen „die heroische" und ihrem Stadtrathe den Titel „Excellenz" ertheilt.

Die neueste Pariser „Abend-Patrie" sagt: „Nach den letzten Korrespondenzen aus Spanien erregt Barcelona fortwährend ernste Besorgnisse. Diese Stadt kann, wie es heißt, dem General Espartero die zwei Bombardements nicht verzeihen, welche er sie erleiden ließ. Man erwartet zu Madrid die Ankunft einiger verbannten Häupter der Französischen demokratischen Partei, welche behaupten, kraft des Sieges des Spanischen Volkes das Recht zu haben, in jeder Stadt Spaniens zu wohnen, die zu wählen ihnen belieben wird. Die Königin-Mutter wird als Gefangene betrachtet; als Geißel zurückgehalten, soll sie der progressistischen Partei dazu dienen, die Nation in die Bahn der Revolution zu treiben. Alle Personen von Auszeichnung fliehen Madrid aus Besorgniß vor noch ernsteren Ereignissen, als die im Juli vorgefallen waren. Die Regierung, durch die Clubs und die Junten gehemmt, ist der Arbeit der Absetzungen und Ernennungen kaum gewachsen. Die Journale fangen an, sich mit den Wahlen zu beschäftigen; die Verläumdungen und Lobpreisungen sind bereits an der Tagesordnung. Man erwartet eine republikanische und ungestüme Minorität."

Dänemark.

Kopenhagen, den 22. August. Unterm 16. d. ist T. P. Schafner eine Konzession zur Anlegung eines elektrischen Telegraphen von Nordamerika über Grönland, Island und die Faröer nach Norwegen und Kopenhagen ertheilt worden. (Ostſ.-Ztg.)

Amerika.

Das Bombardement der Hafenstadt San Juan de Nicaragua oder Greytown in Mittelamerika durch eine Korvette der Vereinigten Staaten, welches am 13. Juli stattfand, hat die Aufmerksamkeit von neuem auf jenen Punkt hingelenkt, der schon früher der Gegenstand von Streitigkeiten zwischen England und der Nordamerikanischen Union gewesen. Ein Rückblick auf diese Differenzen wird zur näheren Erläuterung der gegenwärtigen Verhältnisse dienen.

San Juan de Nicaragua liegt an der Mündung des Flusses San Juan, der zu einem der Verbindungswege zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ocean ausersehen ist. Bis zum Jahre 1848 gehörte diese Hafenstadt zu dem Staat Nicaragua, obgleich diesem sowohl von dem Staat Costarica, wie von dem König der Mosquito-Indianer, dessen Reich unter Englisches Protektorat genommen war, das Besitzrecht streitig gemacht wurde. Im Jahre 1848 bemächtigte sich England jenes Hafens im Namen des Königs der Mosquito's und nannte den Ort Greytown. Die Regierung der Vereinigten Staaten, welche hierdurch ihre Interessen für gefährdet erachtete, protestirte sowohl gegen diese Besitzergreifung wie gegen das von England geltend gemachte Protektorat, indem sie die Ansprüche Nicaragua's unterstützte. Auch der am 19. April 1850 zwischen den Herren Bulwer und Clayton als Bevollmächtigten der Regierungen Englands und der Vereinigten Staaten, abgeschlossene Vertrag beseitigte diese Differenzen nicht, indem er nur im Allgemeinen stipulirte, daß beide kontrahirende Theile sich jeder Kolonisirung und Besitzergreifung in Centralamerika zu enthalten hätten, der auf eigene Hand und ohne Konkurrenz der Regierungen unternommenen Privat-Ansiedelungen aber nicht erwähnte, solche mithin nicht ausschloß.

Es dauerte daher nicht lange, so ließ sich nach und nach eine bedeutende Anzahl Nordamerikaner in jener Gegend und ganz besonders in Greytown nieder, und in dem Maaße, wie diese zunahmen, sank der Einfluß Englands daselbst. Bald bestanden über zwei Drittheile der Einwohner von Greytown aus Ansiedlern der Vereinigten Staaten, und sämmtliche Verwaltungsstellen kamen in deren Hände. Die Besorgniß, daß der Einfluß der Amerikanischen Union sich dort vollständig befestigen möchte, war es wohl, was England bewog, die bisher befolgte Politik zu ändern. Der König der Mosquito's erklärte am 29. März 1852 durch Vermittelung des Englischen General-Konsuls sich damit einverstanden, daß die Hafenstadt sich eine eigene Verfassung gebe, und England machte im Jahre 1853 der Regierung der Vereinigten Staaten den Vorschlag, der Stadt Greytown eine den freien Städten Deutschlands ähnliche und unabhängige Stellung zu verleihen. Jene ging jedoch hierauf nicht ein, sondern erwiederte, daß sie in dieser Angelegenheit von je her die Rechte Nicaragua's vertreten habe und dieselben unmöglich durch eine derartige Anordnung aufgeben könne.

Die politische Lage von Greytown war sonach diese: faktische Unabhängigkeit von dem Könige der Mosquito's; Protektorat Englands, aber bestritten von den Vereinigten Staaten; feindliche Stellung den Staaten Nicaragua und Costarica gegenüber.

Im Monat April dieses Jahres fand nun der aus den Zeitungen bekannte Konflikt zwischen dem Kapitän eines Nordamerikanischen Dampfschiffes, an dessen Bord sich gerade der Gesandte der Vereinigten Staaten für Central-Amerika, Herr Borland befand, und dem Führer eines kleinen Fahrzeuges mit Einwohnern aus Greytown auf dem Flusse San Juan de Nicaragua statt, welcher dadurch entstand, daß das Dampfschiff rücksichtslos auf das kleinere Fahrzeug losfuhr, und der damit endete, daß der Kapitän des ersteren nach einem heftigen Wortwechsel den Führer des letzteren niederschoß. Als beide Schiffe zu Greytown angelangt und die dortigen Behörden von dem Vorfall unterrichtet waren, gaben sie sofort Befehl zur Verhaftung des Nordamerikanischen Kapitäns, wogegen Herr Borland protestirte, indem er zugleich nebst der gesammten Mannschaft jenes Dampfschiffes sich bewaffnete und sich darauf in die Wohnung des dortigen Konsuls der Vereinigten Staaten begab. Diese wurde in Folge dessen von einem Volkshaufen umringt, und als Herr Borland eine Anrede an diese halten wollte, brach die Menge in Schimpfworte aus, und es ward ihm eine Flasche an den Kopf geschleudert. Die Behörden von Greytown hielten darauf Herrn Borland, um ihn vor weiteren Angriffen zu schützen, während der Nacht im Konsulats-Gebäude in Haft, setzten ihn aber am nächsten Morgen in Freiheit, und er verließ den Hafen.

Diese Veranlassung zu einem Zerwürfniß zwischen Greytown und den Vereinigten Staaten wurde durch einen anderen Umstand noch verstärkt. Der Gesellschaft, welche sich in den Vereinigten Staaten gebildet hat, um das Atlantische und das Stille Meer durch einen Kanal zu verbinden, war das Recht zugestanden worden, auf einem Punkte des der Stadt Greytown gegenüber liegenden Flußufers, genannt Punta Arenas, eine Kohlenniederlage einzurichten. Dabei war jedoch ausbedungen, daß die für diesen Zweck erforderlichen Gebäude auf etwaiges Verlangen wieder verlassen werden müßten. Im Februar vorigen Jahres beabsichtigte die Stadt Greytown daselbst ein Pulvermagazin und einige andere öffentliche Gebäude zu errichten, und ließ daher die der besagten Kompagnie niederreißen. Diese verlangte eine Entschädigung, und da dieselbe ihr verweigert wurde, nahm sie die Vermittelung ihrer Regierung in Anspruch.

Am 11. d. J. erschien nun die Nordamerikanische Korvette „Cyane", Kapitän Hollins, von New-York vor Greytown und forderte Genugthuung für die dem Herrn Borland zugefügte Beleidigung, so wie eine Entschädigung von 20,000 Dollars zu Gunsten der obenerwähnten Gesellschaft. Da die Stadt sich weder zu dem Einen, noch zu dem Anderen verstehen wollte, so erließ Kapitän Hollins am 12. Juli eine Proklamation, worin er ankündigte, daß er, wenn nicht bis um 9 Uhr Morgens des darauf folgenden Tages seinen Forderungen genügt sei, zu einem Bombardement schreiten werde. Die Drohung blieb ohne Erfolg, und am 12. um 4 Uhr Nachmittags war die Stadt ein rauchender Schutthaufen.

In den Vereinigten Staaten selbst ist dies Verfahren auf die verschiedenste Weise beurtheilt worden; in einem Punkte aber stimmen alle Ansichten dort überein, nämlich, daß dieses Ereigniß die Frage in Betreff des Englischen Protektorats über Greytown nunmehr zur definitiven Entscheidung bringen werde. Nehme sich England jener Stadt an, so würde, meint man, ein Krieg die unausbleibliche Folge sein; verlange es aber keine Genugthuung, so würde sein Uebergewicht in Central-Amerika erlöschen und der Einfluß der Vereinigten Staaten an dessen Stelle treten.

P. C.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 26. August. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 14 Fuß — Zoll.

Tone: Da unser Zeuge nicht anwesend ist, so verlange ich Aufschub der Verhandlung bis zum nächsten Gerichtstage. — Lassen Sie die eidliche Aussage des Zeugen zu den Akten nehmen, weil ich dann auf den Antrag, die Sache zu vertagen, Rücksicht nehmen kann — entgegnete der Richter. — Bezweifeln Sie die Wahrheit meiner Angabe vielleicht? fragte der Advokat und erhob bei diesen Worten seinen Degenstock. — Das nicht — erwiederte der Richter freundlich lächelnd; aber das Gesetz verlangt, daß die Gründe zur Ansetzung eines Termins zu den Akten gelangen, und das Gesetz muß der Gerichtshof respektiren.

Die Ruhe und gesetzmäßige Handhabung der Sache stachelte die Wuth des klopffechtenden Rabulisten auf. Seinen Stock mit Heftigkeit gegen den Richter schüttelnd, rief er: Was immer das Gesetz fordert, so bin ich nicht Willens, es aus dem Munde eines Demagogen und feigen Lumps zu lernen.

Richter Yell's Augen schossen Blitze, — doch faßte er sich, wendete sich ruhig zu dem Sekretär und sagte: Herr Sekretär, Sie werden in das Strafbuch eine Geldbuße von 50 Dollars für General Snoot wegen grober Mißachtung des Gerichts eintragen und für schleunige Eintreibung derselben sorgen.

Kaum hatte er diesen Befehl ertheilt, als General Snoot, blaß wie eine Leiche, und alle Züge von Wuth verzerrt, mit geschwungenem Stocke gegen ihn heranstürzte. Aller Blicke hefteten sich auf das Gesicht des Richters. Jeder war gespannt, wie er den wilden Anfall des furchtbaren Raufboldes aufnehmen würde. Seine Wangen wurden weder roth, noch weiß, kein Nerv schien sich zu regen; sein ruhiges Auge maß den herandringenden Gegner mit demselben Gleichmuthe, womit ein Chemiker die Wirksamkeit eines neuen Präparats beobachtet. Er saß vollkommen ruhig, ein kleines eisernes Spazierstöckchen zwischen den Fingern der rechten Hand balancirend.

Snoot sprang auf die Plattform und zielte einen furchtbaren Hieb mit seinem enormen Degenstock gerade auf den Kopf seines Gegners. Bei diesem Streiche bebten hundert Herzen und mehr als ein Dutzend Stimmen schrien laut auf, denn man erwartete nichts Anderes, als des Richters Schädel in Stücke zertrümmert zu sehen. Man kann sich das allgemeine Staunen denken, als man das kleine Eisenstäbchen mit Blitzesschnelle eine kühne Curve beschreiben und den großen Degenstock Snoot's mit lautem Geklapper zwanzig Fuß entfernt im Saale niederfallen sah. Der überraschte Raufer stieß ein Wuthgebrüll aus, wie ein verwundeter Stier und riß sein Bowiemesser aus der Scheide, allein ehe er noch einen Ausfall damit machen konnte, beschrieb das Stöckchen noch einmal eine Wendung und das große Messer folgte dem Stock. Nun zog er einen Revolver aus der Tasche, aber ehe er noch Zeit hatte, den Hahn aufzuspannen, sank sein Arm machtlos an seiner Seite herab.

Und nun zeigte sich zum ersten Mal im Aeußeren Yell's eine bemerkbare Aufregung. Er stampfte mit dem Fuße, so daß die Plattform unter seinem Tritte erzitterte, und rief mit Donnerstimme: Herr Sekretär, Sie werden den Namen dieses Banditen sofort aus der Liste der Rechtsanwälte streichen. Herr Sheriff, führen Sie den Verbrecher ins Gefängniß!

Der zuletzt genannte Beamte sprang sofort herbei, dem ihm gewordenen Befehle zu genügen, und es erfolgte nun eine Scene der Verwirrung, die keine Feder zu beschreiben im Stande sein würde. Die Bravo's und Spießgesellen Snoot's drängten sich heran, den Sheriff in der Ausübung seines Amts zu hindern, während viele Bürger demselben beisprangen, um das Ansehen des Gerichts aufrecht zu erhalten. Drohungen, wildes Gebrüll, Flüche, das Klirren gekreuzter Messer, Wuth- und Schmerzensrufe mischten sich mit dem unheilvollen Knallen von Feuerwaffen und machten den Auftritt zu einer wahren Gräuelscene. Doch durch all' diesen Aufruhr und all' dies Toben konnte man zwei Personen als Führer in diesem Ungewitter sich hervorthun sehen. Der neue Richter gebrauchte seinen Eisenstab mit furchtbarem Effekt, auf jeden Schlag irgend einen Arm oder ein Bein zerschmetternd, obschon immer das Leben schonend. Bill Buffon, der Sheriff, die Milde seines Freundes sich zum Muster nehmend und den Gebrauch des Messers oder der Pistole gänzlich bei Seite lassend, trampelte effektiv allen Widerstand zu Boden und brüllte bei jedem centnerschweren Faustschlage: „Das ist die Art, Anstand und Ordnung im Gerichtshofe aufrecht zu halten!"

Der Raufbold Snoot ward in's Gefängniß gebracht, und Yell's Ruf verbreitete sich durchs ganze Land.

Vermischtes.

(Englische und Amerikanische Hotels.) Wir können kaum einen größeren Kontrast malen — sagt William Chambres nach seiner Reise in Amerika — als der zwischen einem Hotel im alten Lande und einem Amerikanischen ist. Die beiden Dinge sind sich nicht im Geringsten gleich. Kommst Du in einem Wirthshause in England an, so wirst Du mit ungeheurer Ehrerbietung behandelt, Dir wird erlaubt, Dich abzusondern in einem Privatzimmer, Du mußt für Alles und Jedes unmäßig zahlen und bei der Abreise begleitet Dich Verbeugung auf Verbeugung zur Thür hinaus, als ob dem Etablissement eine erstaunliche Gunst erwiesen worden. In den Vereinigten Staaten gehen die Dinge in ganz anderer Weise. Die Amerikaner besitzen bei gewissen Charakterfehlern den eigenthümlichen Vorzug, nicht exclusive, expresserisch oder dienstwillig zu sein. Aber wo Alle reisen, sind die Gastwirthe in der Lage, großmüthig zu handeln. Anstatt auf Unterhalt zu sehen von einigen wenigen Kunden, indem man kleine Gewinne erzielt mittelst einer großen Rechnung für Licht, Feuerung und andere Bequemlichkeiten und alles überglättet mit einem geldgierigen Bückling, ist der Eigenthümer eines Amerikanischen Hotels ein Kapitalist an der Spitze eines großen Geschäfts-Unternehmens, der es verschmähen würde, etwas Lumpiges und Filziges zu thun. Hunderte strömen täglich bei ihm ein und aus. Er nimmt weder von Deinem Kommen noch Gehen Notiz, in dem Gasthofe giebt es keine Zeremonie für Dich und wenn Du zahlst und weggehst, keine Bücklinge, keine Danksagungen; Du wirst aber nicht geschunden und gerupft und das wird immer als ein Comfort empfunden.

(Beilage.)

μ Aus dem Schrimmer Kreise, den 23. August. Die Roggen- und Weizenernte ist hier überall vorbei und ist ihr Ausfall in Betreff des Strohertrages ein ausnehmend reichlicher. Fast nirgends hat das Getreide völlig untergebracht werden können und überall sieht man Getreideschober. So reichlich wie der Strohertrag ist aber nicht der Erdrusch. Zwar ist er bedeutender, als der der vorjährigen Ernte, aber er müßte noch weit ergiebiger sein, wenn das Getreide durchweg auch gut schüttete. Dies ist aber nicht der Fall und namentlich dort nicht, wo starker Boden ist. Hier hat sich das starke Getreide sehr gelagert und die Körner konnten sich dieserhalb nicht völlig ausbilden. Auch haben wir zum Einbringen der ersten Ernte ein sehr günstiges Wetter gehabt, anders ist es aber jetzt. Durch den täglichen Regen ist es fast unmöglich geworden, die Sommerung trocken einzubringen und auf vielen Stellen liegt diese auf den Feldern und wächst aus. Namentlich aber wird durch denselben die Kartoffel gänzlich vernichtet. Das Feld gleicht einem Brei und nicht selten sieht man Kartoffeln über und über im Wasser stehen, so daß kaum die Ruhrfurchen mehr zu erkennen sind. Dabei ist es warm und in wenig Tagen müssen die meisten verfault sein. Da die Kartoffeln aber eine Hauptrolle unter den Lebensmitteln spielen, so üben sie auch einen so bedeutenden Einfluß auf die Preise aller übrigen aus; sie selbst werden mit 20 bis 25 Sgr. das Viertel bezahlt, was in der jetzigen Zeit fast unerhört ist. Zu diesem Allen gesellt sich nun das Unglück des hohen Warthestandes. Seit dem 20. d. M. hat diese ihre Ufer übertreten und hat jetzt schon der Wasserstand eine Höhe erreicht, wie dies im Sommer seit 1831 nicht mehr der Fall war. Alle nur einigermaßen tief liegenden Gründe an derselben sind unter Wasser gesetzt, mehrere tausend Centner Heu gehen verloren, selbst solches, das vom Frühschnitte her in Haufen noch auf den Wiesen stand, schwimmt weg. Da das Wasser so schnell angeschwollen ist, so werden viele Flachsrößen ersäuft, denn es ist eine reine Unmöglichkeit, ihrer habhaft zu werden. Ueberall, wo man an der Warthe hinsieht, ist Verwirrung und Noth. Auf den Feldern selbst aber sieht es nicht viel besser aus. Der Landmann ackert und ackert und doch sieht sein Feld verwildert und wüste aus, denn es ist zu naß und bekommen wir nicht bald schönes Wetter, dann dürfen wir auf keine gute Saatzeit rechnen.

R. Rawitsch, den 24. August. Die in der jüngsten Zeit in unserer Stadt und in deren Gebiet vorgekommenen Feuersbrünste haben dem Magistrat die Ueberzeugung gewährt, daß die hiesige unter dem 15. Dezember 1848 von der Königlichen Regierung von neuem bestätigte Feuerlöschordnung von vielen Einwohnern nicht so befolgt worden ist, als es vorgeschrieben. Deshalb findet sich derselbe zur Beseitigung der hervorgetretenen Mängel genöthigt, die Hauptbestimmungen derselben erneuert zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. — Die zum Feuerlöschen Verpflichteten sollen zu einem nahen Termin die vorschriftsmäßigen verschiedenen Abtheilungen und Rotten unter bestimmten Vorstehern bilden. — Auch nimmt der Magistrat Veranlassung öffentlich anzuerkennen, daß der Königliche Bataillons-Kommandeur unserer Garnison, Herr Major v. Böhn auf ein an ihn von demselben gerichtetes Gesuch bereitwilligst die Bestimmung getroffen hat, bei einem in der Stadt und dem daran stoßenden Dorfe Sierakowo ausbrechenden Feuer jedes Mal zwei Kommando's Soldaten mit einer Anzahl Unteroffizieren und unter Befehl zweier Offiziere zur Hülfe abrücken zu lassen, über deren Verwendung Letztere mit dem zur Leitung des Ganzen anwesenden Magistrats-Dirigenten die nöthigen Maßregeln treffen werden.

Meine Mittheilung von gestern hinsichtlich der von hier nach Herrnstadt eingerichteten Estafettenpost muß ich rektificiren. — Die Verbindung von unserer Stadt dorthin ist durch Legung einer Nothbrücke wieder hergestellt. Dagegen besteht eine temporaire Estafettenpost von hier nach Trachenberg, welche an die dort eingerichtete Lokalpost die auf der Tour der Posener Poststraße mitbringenden Briefe befördert.

Seit gestern Abend mit dem Eintritt des Mondwechsels scheint sich das Wetter günstiger zu gestalten. Wir haben heute einen recht angenehmen Sommertag, und ein nicht unbedeutender Theil unserer Bevölkerung benutzt ihn, um Ausflüge nach Korsenz, Königsdorf und Görchen zu machen, sich dort das traurige Schauspiel anzusehen, das durch die verheerenden Wasserfluthen dem Auge geboten wird. — Die eben noch üppigen Wiesen und Felder sind nichts, als ein schaumbedeckter, sich meilenweit erstreckender Wasserspiegel.

ξ Bromberg, den 24. August. Am Sonntage, den 20. d. M. hatten sich die Mitglieder des hiesigen Verschönerungsvereins zu einer Berathung versammelt, in der unter anderem beschlossen wurde, behufs Vergrößerung der Baumschule noch eine Fläche von 6 Morgen Land anzukaufen. Nach der Sitzung fand in dem Saale des Etablissements der 4. Schleuse, der seine Entstehung auch dem gedachten Vereine zu danken hat, ein gemeinschaftliches Mittagsmahl statt.

Gestern Nachmittag wurde der Major a. D. v. Derengowski, ein Veteranenmitglied und Ritter des eisernen Kreuzes, auf dem katholischen Kirchhofe beerdigt. Dem großen Leichen-Kondukte wohnte unter Anderen auch das hiesige Offizier-Corps bei. Der Konsistorialrath und evangelische Prediger Romberg hielt dem Wunsche des Verstorbenen gemäß im Trauerhause eine feierliche Rede.

In der vorigen Woche ertrank in der Brahe der 16 Jahr alte Sohn der Wittwe Wiczkowska zu Poln.-Krone. Die Leiche des Ertrunkenen wurde erst nach 2 Tagen und zwar beinahe eine Meile von der Stadt bei dem Dorfe Goscieradz aufgefunden.

An dem heutigen Markt sind die Preise so ziemlich dieselben geblieben wie in der vorigen Woche. Die Zufuhr war unbedeutend, das Wetter sehr veränderlich; an einigen Tagen der verflossenen Woche regnete es stark und anhaltend. Obst kommt in großen Quantitäten zu Markte, ebenso sind die Gurken sehr gut gerathen und daher äußerst billig.

φ Gnesen, den 24. August. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung wurde für die hiesige Stadt zum Landtags-Abgeordneten der Hofrath v. Grotkowski und zu seinen beiden Stellvertretern der Kaufmann Röder und der Apotheker Brunner gewählt.

Einem dringenden Bedürfniß für unsere Stadt: dem einer höheren Töchterschule, wird wahrscheinlich nächstens abgeholfen werden. Der Rektor der katholischen Schule aus Pleschen, Rother, beabsichtigt nämlich, eine solche Anstalt hier ins Leben zu rufen, welche den Eltern aller Konfessionen Gelegenheit darbieten soll, ihre Töchter auf die sorgfältigste Weise nicht nur in den gewöhnlichen Elementar-Kenntnissen unterrichten, sondern dieselben auch über dieses Maaß hinaus zu einer vollkommenen Beherrschung der beiden Landessprachen, zum tieferen Verständniß und zu einer möglichst geläufigen Redefertigkeit des Französischen, und zu einem umfassenden Wissen im Rechnen, Geographie, Geschichte, Naturgeschichte u. s. w. heranbilden zu lassen.

△ Wittkowo, den 24. August. Unser gestriger Wochenmarkt ist insofern ein belebter gewesen, als zu demselben, was schon lange nicht geschehen ist, viel Getreide, namentlich viel Roggen, eingebracht worden. Es waren von letztgenannter Getreideart über 150 Viertel vorhanden, und ist das Viertel schon mit 55 Sgr. und darunter gekauft worden, während dasselbe vor acht Tagen hier noch $67\frac{1}{2}$—70 Sgr. gekostet hat. Weizen hat aber auch gestern noch mit 80—85 Sgr. bezahlt werden müssen. — In Folge der starken Regengüsse in voriger Woche hat auch das hiesige Dominium ansehnlichen Schaden erlitten, namentlich am Weizen, von welcher Getreideart ca. 800 Mandeln völlig durchnäßt worden.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Gazeta W. X. Pozn. entnehmen wir folgendes vom hiesigen Herrn Erzbischof an die beiden Consistorien in Posen und Gnesen erlassenes Rundschreiben:

Dem hochwürdigsten Consistorium ertheilen wir hierdurch den ergebenen Auftrag, sogleich nach Empfang der gegenwärtigen Verfügung an sämmtliche Pfarrer insbesondere lithographirte Rundschreiben zu erlassen, in denen dieselben verpflichtet werden, von jetzt ab an den Sonn- und Feiertagen nach beendigtem Vormittags-Gottesdienste mit den zur Andacht versammelten Volke die gewöhnlichen im Rituale vorgeschriebenen Bittgebete bei Ausstellung des Allerheiligsten Altars-Sakramentes in der Büchse, abzuhalten, und zwar so lange, bis der barmherzige Gott unsere demüthigen Gebete erhört und uns beständige trockene Witterung verleiht, damit sämmtliche Früchte, mit denen die göttliche Vorsehung unsere Felder so reichlich gesegnet hat, eingebracht werden können und der Landmann in den Stand gesetzt werde, die Aecker zur Aussaat gehörig vorzubereiten und die Wintersaaten glücklich zu bestellen. Gott sucht uns in seiner Gerechtigkeit in der gegenwärtigen Zeit sichtbar mit verschiedenen schweren Strafen heim, weil wir uns deren schuldig gemacht haben; da er aber allein stark und mächtig ist, uns Trost und Verzeihung angedeihen zu lassen, so wollen wir zu ihm unsere Zuflucht nehmen, aber wir wollen uns ihm nahen mit lebendigem Glauben und mit aufrichtig zerknirschtem Herzen und auf diese Weise wird es uns bei der Fürbitte unserer Vermittlerin, der allerheiligsten Mutter Gottes, gelingen, die auf uns erzürnte göttliche Majestät wieder zu versöhnen und die großen Strafgerichte, von denen wir bedroht sind, von uns abzuwenden. Posen, den 25. August 1854.

(Gez.) Der Erzbischof von Gnesen und Posen.

Die Gazeta W. X. Pozn. theilt ferner folgenden Vorfall mit, der sich hier gestern (am Freitage) um 12 Uhr Mittags an der Walischei-Brücke ereignet hat:

Die Nawrockischen*) Badebuden wurden durch die Macht des Stromes vom Ufer losgerissen und schwammen majestätisch der Brücke zu. Als sie an die Brücke anstießen, blieben sie quer vor den Oeffnungen zwischen den Pfeilern stehen, Einige von den Leuten, die auf der Brücke standen, sprangen sofort auf dieselben und fingen mit Gefahr ihres eigenen Lebens an, die Thüren abzureißen und die Buden auszuräumen; allein bald erscholl aus dem Innern derselben von Leuten die sich zu diesem Zwecke schon in den Buden befanden, der Ruf: Rettet Euch! Zum Glück kam diese Warnung noch zu rechter Zeit, denn einen Augenblick später verschlang und zertrümmerte der ungeheure Strom die Buden, so daß auf der andern Seite der Brücke nur einzelne Bretter zum Vorschein kamen. Nur mit großer Mühe gelang es, drei von den Leuten, die sich auf den Buden befanden, an den Haaren auf die Brücke zu ziehen und so vom sicheren Tode zu retten.

Dem Kuryer Warszawski entnehmen wir aus seiner Nummer vom 23. d. M. folgende Nachrichten:

Am gestrigen Tage wurde aus Anlaß des vom Fürsten Bebutoff bei der Festung Dara in der Asiatischen Türkei über die Anatolische Armee von 60,000 Mann glücklich erfochtenen Sieges in Warschau ein öffentlicher Dank-Gottesdienst abgehalten.

*) Ist, Erkundigungen zufolge, ein Irrthum, es waren die Braunschen.

Se. Durchlaucht der Statthalter des Königreichs, Fürst Paskiewitsch, ist heute in der Nacht um $1\frac{3}{4}$ Uhr von Zamość zurückgekehrt. Im Gefolge desselben befand sich auch der Kaiserliche General-Adjutant Froloff. (s. Rußland.)

Theater.

Donnerstag gestattete das regenfreie Wetter die Vorstellung des älteren Birch-Pfeifferschen Lustspiels „Steffen Langer aus Glogau“; dasselbe ist geschickt gearbeitet und hat gute Theater-Effekte, welche auch vom Publikum durch Beifall anerkannt wurden. Die Titelrolle war in den Händen des Herrn Förster, welcher dieselbe auch mit vortrefflichem Humor, großer Beweglichkeit und ausdrucksvollem Spiel durchführte, nur verfiel er bei ihn treffenden Fatalitäten in den schon öfter an ihm gerügten zu kindlich-weinerlichen Ton. Der „Czar Peter“ wurde von Herrn Böttcher mit Ausdruck, Anstand und Kraft gegeben; derselbe hätte vielleicht einige Kraftausdrücke mäßigen oder ganz unterdrücken können, wodurch die Partie noch an Würde gewonnen haben würde; auch war beim Affekt die Aussprache zuweilen nicht deutlich. Frau Wallners „Klärchen Buren“ war zu loben; Fräul. Göthe genügte als „Jarscha“ und ein neues Mitglied der Bühne, Herr Führenrohr, welcher als „Michel Buren“ debütirte, zeigte Bühnengewandtheit und Ausdruck im Spiel; er hätte indeß die ganze Rolle weniger aufgeregt spielen können; er spielte in zu großer Hast, die wir indeß dem ersten Auftreten vor einem fremden Publikum zu Gute halten wollen. Am Schluß wurden Alle, nach dem zweiten Akt Herr Förster gerufen.

Herr Direktor Wallner wird, wie wir hören, nun doch nicht mit der Gesellschaft nach Bromberg reisen, vielmehr den Uebergang von dem Sommer- in's Stadttheater uns durch ausgezeichnete Gäste erleichtern. Den Reigen derselben wird höchst wahrscheinlich Terpsichore in Person, d. h. in der Person von Frl. Geistinger (Pepita II.), gegenwärtig noch in Berlin, eröffnen, von deren immensen Erfolgen in Berlin, Hannover, Breslau, Stettin u. s. w. die öffentlichen Blätter voll sind. Man schreibt aus Hannover: „War die Aufnahme in Prag und Hamburg schon eine höchst ehrenhafte, so übertrifft Hannover alles Dagewesene; ich habe Vieles erlebt, aber solcher Jubel, wie in den letzten Vorstellungen der Geistinger übertrifft Alles. Es kam so weit, daß die Polizei dem Gaste zur Nachhausefahrt Bahn brechen mußte. Jeden Abend stehen Tausende vor deren Hotel nach der Vorstellung, und Vivats und Hurrah's scheinen kein Ende nehmen zu wollen. Blumen werden von dem entzückten Publikum in reichster Fülle gespendet. Heute ist Abschieds-Vorstellung. Bereits sind von der Behörde Anstalten befohlen, um dem Gaste wenigstens einen Fahrweg durch die Massen zu bahnen.“ Aus Breslau: „Das Publikum wendet dem Gastspiel Rogers nicht die gehoffte Theilnahme zu. Die „falsche Pepita“ geht siegreich aus der Concurrenz mit Roger hervor. In der 2. Sonntags-Vorstellung wurde die „falsche Pepita“ wiederholt. Diesmal war das Haus noch stärker als vorher gefüllt und von dem Auftreten des Frl. Geistinger wiederum förmlich elektrisirt. Unstreitig gehört die „falsche Pepita“ zu denjenigen Erscheinungen des Sommertheaters, welche in der gegenwärtigen Saison den bedeutendsten Eclat machten. Wir sehen daher die talentvolle Darstellerin derselben nur ungern scheiden.“

Schließlich noch die den Theaterfreunden gewiß willkommene Notiz, daß Herr Wallner Morgen (Sonntag) in der hier stets sehr beifällig aufgenommenen echt Wienerischen Posse (vom jüngst verstorbenen Theaterdirektor Karl) den „Staberl“ geben wird. In einer Wiener Posse können die Hauptrollen nur vom Wiener mit ganzer Wirkung gegeben werden. Da Herr Wallner dies Erforderniß, was sich nicht Jeder geben kann, in hohem Maaße besitzt, versprechen wir uns von der urkomischen Rolle ein Extravergnügen und werben hierdurch Gefährten zu „Staberl's Reisen!“

Angekommene Fremde.

Vom 26. August.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Gutsbesitzer Rosenow sen. und jun. aus Mecklenburg; die Kaufleute Vogel aus Mainz, Hecht aus Mühlhausen, Passeck aus Leipzig, Creutz aus Schweinfurth und Norden aus Langenbielau.

HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Strauß aus Mainz, Gante aus Bielefeld und Großmann aus Berlin; Bäckermeister Wackermann aus Rogasen; die Gutsbesitzer von Taczanowski aus Chorzyn und v. Znaniecki aus Mechlin.

HOTEL DE BAVIERE. Frau Gutspächter von Kaczokowska aus Ostrzeszewo; Domainenpächter Abitz aus Jaromierz; die Kaufleute Kern aus Mainz und Meyer aus Berlin.

SCHWARZER ADLER. Frau Bürger Smitkowska aus Santomysl und Glasfabrikbesitzer Mittelstädt aus Carlshof.

BAZAR. Kaufmann Wetzel aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Ilowiecki und Wirthsch.-Kommiss. Czyszewski aus Recz.

GROSSE EICHE. Die Gutsbesitzer Trzebinski und Sobeski aus Gnesen.

EICHORN'S HOTEL. Fräulein Schmidt aus Zduny; Stahlfederhändler Schlesinger und Zolleinnehmer Faber aus Breslau; Ackerbürger Hamann aus Gottschimmerbruch.

PRIVAT-LOGIS. Handl.-Kommis Jüngst aus Gnesen, l. Thorstr. Nr. 9.; Kandidat der Medizin Kierski aus Berlin, l. Markt Nr. 83.; Maler Mewes aus Züllichau, l. Graben Nr. 26.

Theater zu Posen.

Sonntag den 27. August. **Staberls Reise-Abenteuer in Frankfurt u. München.** Posse in 2 Akten von Karl. Dazu zum ersten Male: **Die Wirkungen des Schreckens**, oder: **Der Stumme.** Posse in 1 Akt, frei nach dem Englischen.

Montag den 28. August. Vorletzte Abonnements-Vorstellung im Sommertheater. **Der Steckbrief.** Lustspiel in 3 Akten von Benedix.

Dienstag den 27. August. Zum Benefiz der Schauspielerin Agnes Wallner. Zum ersten Male: **Aufgeschoben ist nicht aufgehoben.** Original-Lustspiel in 2 Akten von Görner. Dazu zum ersten Male: **Eine Ohrfeige um jeden Preis.** Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen. Zwischen beiden Stücken: Komische Scene aus dem „Bauer als Millionair.“

Mittwoch den 28. August die bereits angekündigte Gratis-Vorstellung für Kinder.

Bekanntmachung.

Am 24. Mai c. des Morgens ist hierselbst in dem innern Festungsglacis St. Adalbert, unmittelbar an dem Fußwege, welcher nach Przepadek führt, eine neugeborene Kinderleiche männlichen Geschlechts, in verschiedene mit Blut befleckte Lumpen gehüllt und mit einem schwarzen Merino-Kleide bedeckt, unter einem Strauche gefunden worden.

Alle diejenigen, welche über die Geburt und den Tod des Kindes oder über den Namen und Aufenthalt der Mutter desselben Wissenschaft haben, werden aufgefordert, darüber unverzüglich Anzeige zu machen, oder sich zu ihrer kostenfreien Vernehmung bei dem hiesigen Königl. Kreisgericht, erste Abtheilung für Straffachen, zu gestellen.

Posen, den 14. Juni 1854.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung, für Straffachen.

Steckbrief.

Am 3. April d. J. hat eine Frauensperson, welche sich Christiane Gebauer genannt, im Laden des hiesigen Kaufmann Kasztan einen Diebstahl verübt, ist in Folge dessen zur Haft gebracht, jedoch am 7. April c. entsprungen.

Alle Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf diese Frauensperson zu vigiliren, dieselbe im Betretungsfalle zu verhaften und in unser Gefängniß abzuliefern.

Signalement. Die angebliche Christiane Gebauer ist circa 30 bis 34 Jahr alt, blasser Gesichtsfarbe, markirten Gesichtszügen und etwas pockennarbig, von hoher, kräftiger Statur, mit dunkelblonden Haaren und blaugrauen Augen.

Posen, den 26. Mai 1854.

Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung, für Straffachen.

Zur Erbauung einer Mauer im Rohbau nebst Thorweg und Eingangspforte zum Abschluß des Hofraumes an der Raczyńskischen Bibliothek am Wilhelmsplatz, liegt der Kostenanschlag nebst Zeichnung zur gefälligen Ansicht beim Kastellan der Bibliothek vor. Diejenigen Herren Unternehmer, welche die Maurermaterialien, als auch die Maurer-, Steinhauer-, Klempner-, Tischler-, Schlosser- und Anstreicher-Arbeiten, jedoch nur im Ganzen, im Wege der Submission übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerten bis zum 1. September c. versiegelt demselben zu übergeben.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gewährleistungs-Kapital . . . . 3,000,000 Thaler.

Reserven . . . . 209,500 Thaler.

Die Gesellschaft versichert zu den **billigsten** und **festen** Prämien: Möbeln, Haus- und Küchen-Geräthe, Waaren, Fabriken, Fabrik-Geräthe, **gedroschenes und ungedroschenes Getreide** und überhaupt Ernte-Produkte aller Art, Ackergeräthe, Vieh, Holz 2c. 2c., sowohl in Städten als auf dem Lande.

Die Gesellschaft huldigt den liberalsten Prinzipien und verfährt demgemäß bei vorkommenden Brandschäden, welche binnen 4 Wochen nach dem Brande regulirt und bezahlt sein müssen.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten der Gesellschaft, in

Birnbaum Herr **L. Stargardt.**
Bromberg Herr **A. Breidenbach.**
Chodziesen Herr **L. A. Heimann.**
Czarnikau Herr **Pohl.**
Czempin Herr **David Lask.**
Filehne Herr **A. Gaballi.**
Gnesen Herr **E. Brunner.**
Grätz Herr **W. Badt.**
Inowracław Herr **J. Weißbein.**
Kempen Herr **D. Wieruszowski.**
Krotoschin Herr **Th. St. Blanquart.**
Meseritz Herr **J. A. Kant.**
Nakel Herr **L. A. Kallmann.**
Neustadt b./P. Herr **E. Robinsohn.**
Ostrowo Herr **B. v. Parczewski.**
Pinne Herr **Abr. Levy.**
Pleschen Herr **M. Cohn.**
Rogasen Herr **J. Alexander.**
Samoczyn Herr **F. E. Gartzke.**
Samter Herr **L. Memelsdorf.**
Schneidemühl Herr **M. Senger.**
Schönlanke Herr **F. Großheim.**
Schrimm Herr **R. Kadzidlowski.**
Schroda Herr **A. Lanowski.**
Schubin Herr **Albrecht,** Buchhändler.
Wollstein Herr **Heuer,** Sekretair.
Wongrowitz Herr **R. Gozimirski.**
Wreschen Herr **J. A. Rost.**

und die Haupt-Agentur zu Posen im Hôtel de Bavière.

Das höhere Lehr- und Erziehungs-Institut zu **Ostrowo** bei Filehne eröffnet am 15. Oktober seinen Winter-Kursus. Die Anstalt hat 13, theils Gymnasial-, theils Realklassen, von Septima bis Prima hinauf, in welchen 21 Lehrer unterrichten. Der überwiegende Vortheil einer Knaben-Erziehung auf dem Lande, sobald zugleich das volle Maaß wissenschaftlicher Leistungen garantirt wird, hat dieser Anstalt während $2\frac{1}{2}$ Jahren ihres Bestehens nicht nur die höchste Theilnahme und Anerkennung von Seiten der vorgesetzten Königl. Behörden, sondern auch bereits 180 Zöglinge aus der Nähe wie aus der weitesten Ferne (Schlesien, Mecklenburg, Sachsen, England) zugeführt. Eltern, welche die Anstalt zuvor in Augenschein zu nehmen wünschen, finden auf der Station Filehne jederzeit Wagen. Prospekte sind unentgeltlich zu beziehen vom Dirigenten

Dr. Beheim-Schwarzbach.

Klavier-Unterricht.

Eine junge Dame, welche denselben bereits seit längerer Zeit mit dem besten Erfolge ertheilt, wünscht ihren Kursus zu vergrößern und bittet daher um gefällige Anmeldungen. Näheres erfährt man große Ritterstraße Nr. 9. Parterre rechts.

Die Schweizer Uhren-Niederlage
von
L. SCHLESINGER
in Berlin, Klosterstraße Nr. 82.,

empfiehlt ihr reich assortirtes Uhren- und Ketten-Lager en gros zu den billigsten Fabrikpreisen.

Aufträge werden unter den annehmbarsten Bedingungen pünktlich ausgeführt.

Echter unverfälschter
Peruanischer Guano
direkt von Anthony Gibbs & Sons in London, ist stets zu haben bei **M. Getzel.**
Poln. Lissa, den 11. August 1854.

Englische Bonbons,
so wie sämmtliche diesjährige eingemachte Früchte und Säfte empfiehlt billigst die Konditorei von
A. Pfitzner, Breslauerstr. Nr. 14.

Unseren geehrten Kunden und Geschäfts-Freunden widme ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das mit meinem verstorbenen Bruder Karl Samuel Andersch unter der Firma:

Gebrüder Andersch

seit 18 Jahren gemeinschaftlich geführte Wein- und Material-Geschäft jetzt für meine alleinige Rechnung übernommen habe, und es **ganz unverändert unter derselben Firma** fortsetzen werde.

Das uns beiden in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bitte ich ferner auch mir angedeihen zu lassen, und der strengsten Rechtfertigung desselben wie früher versichert zu sein.

Posen, den 24. August 1854.
Wilhelm Andersch.

A. KLUG,
Breslauerstraße 3.,
empfiehlt sein aufs Vollständigste assortirtes Lager **Englischer** und **Deutscher Sattel,** Zäume, Trensen, Filz- und Tuch-Schabracken, so wie auch alle Arten Kandarengebisse, Sporen, in Stahl- und Neusilber, zu möglichst billigen, aber festen Preisen.

Wagenschmiere.

Die Haupt-Niederlage unserer bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere, befindet sich bei Herrn **M. J. Ephraim** in Posen, Markt Nr. 79.

Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg.
Noblée, Direktor.

Fertige Wachsmasse zum Bohnern der Zimmer empfiehlt billigst die Farbewaaren-Handlung
M. Wassermann,
Wasserstraße 1.

Von der allgemein beliebten
Berliner Oberschal-Seife
empfing ich einen bedeutenden Transport, wovon ich das Pfund à 4 Sgr. verkaufe.
Isidor Busch.

Von meiner Geschäftsreise retournirt, habe ich durch Anschaffung der neuesten Modelle, so wie der dazu gehörigen geschmackvollsten Englischen und Französischen Stoffe mein Atelier zur nächsten Saison bestens ausgestattet, was ich zur geneigten Beachtung ergebenst anzeige.

M. Graupé,
Marchand Tailleur pour le Civil et Militaire,
Markt Nr. 79.

TAPETEN
in den neuesten Mustern zu auffallend billigen Preisen sind zu haben in der Galanterie-, Pozellan-, Steingut- und Glaswaaren-Handlung von
Nathan Charig, Markt 90.

Weiße Porzellan-, Steingut- und Glassachen empfiehlt zu billigen Preisen
S. R. Kantorowicz, Wilhelmsstraße Nr. 9.

Eine unverheirathete Dame in gesetztem Alter sucht in einem guten Hause eine Stellung als Wirthschaftsführerin oder Gesellschafterin, würde auch bei verwaisten Kindern Mutterstelle vertreten, welche letztere Stellung sie bereits früher zur Zufriedenheit ausgefüllt hat. Eine freundliche Behandlung zieht sie allem Anderen besonders vor. Das Nähere ist zu erfragen Markt Nr. 87. eine Treppe hoch.

Ein mit guten Attesten versehener, unverheiratheter Oekonom, mit der landwirthschaftlichen Buchführung vertraut, der auch schon selbstständig gewirthschaftet hat, sucht jetzt oder von Michaeli c. ab ein anderes Unterkommen. Näheres bei Herrn **Seidemann,** Venetianerstraße Nr. 5./6.

Ein Wirthschafts-Eleve findet auf dem Dominium **Uchorowo** bei Mur. Goślin ein Unterkommen.

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der Lust hat das **Goldarbeiter-Geschäft** zu erlernen, findet ein Unterkommen Wilhelmsstraße Nr. 13. bei
Rehfeld & Keyl.

Ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann als Lehrling ein Unterkommen finden in der Handlung von
Jacob Appel, Wilhelmsstr. 9.

Ein im Schankgeschäft geübter junger Mann von redlichem Herkommen, mosaischer Religion, findet sofort ein Unterkommen bei
Sam. Lubszynski in Samter.

Fischerei Nr. 75./4. im Weinkaufschen Hause sind 2 Stuben und eine gut eingerichtete **Bäckerei** vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 9. ist ein Laden und Wohnung von drei Piecen zu vermiethen.

Wohnungen zu vermiethen:

1) am Markt, Mittelstraße Nr. 27./28. der erste Stock, bestehend aus 3 Stuben, Küche, Kammern und Keller;
2) Friedrichsstraße Nr. 22. im zweiten Stock zwei Zimmer für einen Garçon.

Das Nähere bei dem Administrator, Lieutenant a. D. **Zobel,** Magazinstraße Nr. 1.

Berlinerstraße Nr. 28. ist eine halbe Etage zum 1. Oktober c. zu vermiethen.

Mühlenstraße Nr. 12. sind einige Wohnungen mit oder ohne Möbel zu vermiethen.

Wilhelmsstraße Nr. 7. ist eine Kellerwohnung, so wie Stall und Wagen-Remise von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Kl. Ritterstraße Nr. 2. zwei Treppen ist eine Stube mit Bett zu vermiethen.

Breslauerstraße Nr. 9. ist ein Laden zu vermiethen.

Markt Nr. 87. im Bielefeldschen Hause, im 1. Stock, vorn heraus, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Berlinerstraße Nr. 15. c. sind 2 möblirte Zimmer sofort zu vermiethen.

Kellerwohnungen sind vom 1. Oktober c. ab Wilhelmsstr. 9. zu vermiethen.

Bahnhof.

Sonntag den 27. August c.
das als Ergänzung bereits angekündigte
brillante grosse
Gratis-Kunstfeuerwerk,
verfertigt und arrangirt von Unterzeichnetem.

Vorher: **Großes Concert** von der Kapelle des Herrn Ed. Scholz. Zum Schluß: **Großer Sonnen-Tempel** mit einem lebenden plastischen Marmorbilde mitten im Brillantfeuer.

Entrée nur für das Concert à Person $2\frac{1}{2}$ Sgr., Kinder 1 Sgr. Anfang $\frac{1}{2}$6 Uhr.

Da ich dieses Feuerwerk auf das Brillanteste und Reichhaltigste ausgestattet, bitte ich ergebenst, mir nun auch durch recht zahlreichen Besuch eine gütige Theilnahme beweisen zu wollen. **Bornhagen.**

Adalbert Karstein,
gewesener Bürgermeister in Czempin, resp. dessen Erben werden aufgefordert, sich beim Michael von Mycielski (Friedrichsstraße, Peiserſches Haus) zu melden, um den Rest-Betrag ihrer Forderung an den seligen Ludwig von Mycielski, auf Höhe von 30 Rthlr., in Empfang zu nehmen.

Handels-Berichte.

Stettin, den 25. August. Das Wetter blieb in den letzten Tagen veränderlich, und hatten wir mehrfach starke Regengüsse. Die Feldfrüchte sind mit wenigen Ausnahmen im nördlichen Deutschland fast allgemein gesichert; nur an der Seeküste und in den Schlesischen 2c. Gebirgsgegenden befindet sich noch Einzelnes auf den Feldern, dessen Einbringen theilweise in den letzten Tagen durch die starken Regengüsse verzögert wird, und klagt man aus Schlesien, daß das auf dem Felde liegende Getreide vielfach beschädigt ist. — Die Zufuhren waren in letzter Zeit am hiesigen Platze wenig belangreich, indem die Landwirthe stark mit den Erntearbeiten beschäftigt sind.

Die Umsätze in Weizen waren wenig ausgedehnt. Zur Versendung nach Schlesien sind mehrere Parthien leichte Polnische Waare gekauft worden, und befestigten sich die Preise deswegen.

Roggen wird ebenfalls noch fortwährend zum Versand nach dem Inland gekauft und behaupteten sich deshalb in dieser Woche die Preise ziemlich unverändert.

In Gerste und Hafer fehlt fast aller Umsatz.

Raps und Rübsen behaupten sich fest im Preise und ist von letzterem gestern etwas wie es scheint zum Versuch per Dampfschiff nach Hull verladen worden.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen.
74 a 78.	52 a 55.	30 a 37.	24 a 28.	52 a 55.

Rüböl. Die Stimmung für diesen Artikel war gestern und heute etwas matter Es wird noch fortwährend bestätigt, daß die Oelsamen-Ernte in Deutschland, Holland 2c. im Allgemeinen reichlich ausgefallen ist, und hat in letzter Zeit der Abzug nach Oesterreich, welcher viel zur Befestigung der Preise beitrug, fast ganz aufgehört.

Spiritus. Je näher die Erntezeit der Herbstkartoffeln heranrückt, um so mehr stellt sich heraus, daß die Krankheit in diesem Jahr weit weniger Verwüstungen angerichtet hat als seit einer Reihe von Jahren. Die Spirituspreise behaupten sich jedoch bei den kleinen Vorräthen in loco noch immer ziemlich fest und ist auch spätere Lieferung in den letzten Tagen eher etwas höher bezahlt worden.

Nach der Börse. Weizen 45 Wspl weißb. Graudenzer loco $73\frac{3}{4}$ Rt. bez., Kleinigkeiten 89 Pfd. gelber alter 74 Rt. bez.

Roggen schließt ruhig, loco alter p 84 Pfd. $53\frac{1}{2}$ Rt. bez., neuer do. p. 84 Pfd. 54 Rt. bez, 84—85 Pfd. $54\frac{1}{2}$ Rt. bez., 85 Pfd. 55 Rt bez., 86 Pfd. 56 Rt. bez., 82 Pfd. p August $51\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., p. August-Septbr. 51 Rt. bez., p. Sept.-Okt. $49\frac{1}{2}$—49 Rt. bez., $49\frac{1}{2}$ Rt. Br., 49 Rt. Gd., p Okt.-Nov. 46 Rt. Br. u. Gd., p. Frühjahr $44\frac{3}{4}$ a 45 Rt. bez. u. Br.

Rüböl schließt matt, loco $13\frac{1}{4}$, $\frac{1}{12}$ Rt. bez., p. August 13 Rt. bez., p. Septbr. $12\frac{2}{3}$ Rt. bez, p. Sept.-Oktbr. $12\frac{2}{3}$, $\frac{7}{12}$ Rt. bez., $12\frac{2}{3}$ Rt. Br., p. Okt.-Nov. $12\frac{1}{2}$ Rt. bez., $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., p. April-Mai $12\frac{1}{4}$ Rt. Gd., $12\frac{1}{3}$ Rt. Br.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß $11\frac{7}{8}$ % bez. u. Gd., $11\frac{3}{4}$ % Br., p August 12 % Br., p. Sept.-Oktbr. $13\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$ % bez. u. Gd, p. Okt.-Nov. $14\frac{3}{4}$ % bez., p. Frühj. $15\frac{1}{2}$, 15 % bez. u. Br.

Berlin, den 24. August. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

18. August	$31\frac{1}{2}$ Rt.	ohne Faß.
19. "	$31\frac{1}{4}$ Rt.	
21. "	$31\frac{1}{2}$ Rt.	
22. "	32 Rt.	
23. "	$32\frac{1}{2}$ Rt.	
24.	$32\frac{1}{4}$ u. 32 Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 25. August 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	98
Staats-Anleihe von 1850	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{5}{8}$	—
dito von 1852	$4\frac{1}{2}$	$96\frac{5}{8}$	—
dito von 1853	4	—	93
dito von 1854	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{3}{4}$
Staats-Schuld-Scheine	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$142\frac{1}{2}$
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{2}$
dito dito	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{3}{4}$
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	97
Ostpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	—	92
Pommersche dito	$3\frac{1}{2}$	—	97
Posensche dito	4	—	$100\frac{1}{2}$
dito (neue) dito	$3\frac{1}{2}$	—	93
Schlesische dito	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westpreussische dito	$3\frac{1}{2}$	90	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	$93\frac{1}{8}$
Schlesische dito	4	—	93
Preussische Bankanth.-Scheine	4	$110\frac{1}{2}$	—
Louisd'or	—	—	$107\frac{1}{2}$

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	$73\frac{1}{2}$
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	$96\frac{1}{2}$	—
dito dito dito	$4\frac{1}{2}$	—	83
dito 1—5. Stiegl.	4	$82\frac{1}{4}$	—
dito Polnische Schatz-Obl.	4	—	72
Polnische neue Pfandbriefe	4	$90\frac{1}{2}$	—
dito 500 Fl. L.	4	$79\frac{1}{4}$	—
dito A. 300 Fl.	5	—	86
dito B. 200 Fl.	—	$19\frac{1}{2}$	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	35
Badensche 35 Fl.	—	—	$23\frac{1}{2}$
Lübecker Staats-Anleihe	$4\frac{1}{2}$	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	52	—
Bergisch-Märkische	4	$66\frac{1}{4}$	—
Berlin-Anhaltische	4	—	$127\frac{1}{2}$
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	$103\frac{1}{2}$	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	102
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	$93\frac{3}{4}$	—
dito Prior. A. B.	4	—	91
dito Prior. L. C.	$4\frac{1}{2}$	—	$97\frac{1}{4}$
dito Prior. L. D.	$4\frac{1}{2}$	—	$96\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	4	—	$140\frac{3}{4}$
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	117	—
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	120
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
dito dito II. Em.	5	—	$101\frac{1}{4}$
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	$76\frac{1}{2}$
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	189	—
dito Wittenberger	4	33	—
dito dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	—	92
dito dito Prior.	4	—	$91\frac{1}{2}$
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	—	$91\frac{1}{2}$
dito Prior. III. Ser.	4	—	$91\frac{1}{2}$
dito Prior. IV. Ser.	5	—	$101\frac{1}{4}$
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	$44\frac{1}{8}$
dito Prior.	5	—	$98\frac{3}{4}$
Oberschlesische Litt A.	$3\frac{1}{2}$	—	$203\frac{1}{2}$
dito Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$172\frac{1}{2}$
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	—	$78\frac{1}{4}$
dito (St.) Prior.	4	—	90
Ruhrort-Crefelder	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{4}$
Stargard-Posener	$3\frac{1}{2}$	—	$86\frac{1}{4}$
Thüringer	4	—	102
dito Prior.	$4\frac{1}{2}$	—	$100\frac{1}{4}$
Wilhelms-Bahn	4	—	194

Die Börse war in matter Haltung, die Course wenig verändert und das Geschäft unbedeutend.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.